Wiesbadener Tagblatt.

46. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

15,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die **Abend-Ausgabe** bis 11 Uhr Vormittags, für die **Morgen-Ausgabe** bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme **später** eingereichter Anzeigen zur nächsterscheinenden Ausgabe wird **keine Gewähr** übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 130. Fernsprecher No. 52. **Freitag, den 18. März.** Fernsprecher No. 52. **1898.**

Abend-Ausgabe.

Deutscher Reichstag.

⊙ **Berlin**, 17. März.

Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung der Militär-Strafgerichtsordnung. § 9 handelt von der Ausübung der Militär-Strafgerichtsbarkeit. Der Paragraph lautet: Die Militär-Gerichtsbarkeit wird durch die Gerichtsherren und die erkennenden Richter ausgeübt. Ein Antrag Munckel will hier auch „die Untersuchungsrichter" einfügen. — Abg. **Oertel** (Soz.) verbreitet sich über die Besitzenden, mit der man hier die gerichtlichen Elemente in den Hintergrund zu drängen bemüht gewesen sei. Er erklärt, daß seine Freunde einem Gesetz mit solcher Gerichtsverfassung nimmermehr zustimmen könnten. — Abg. **Munckel** (freis. Volksp.) drückt die Hoffnung aus, daß Herr Oertel für den Antrag stimmen werde. Es handele sich hier nicht darum, einen Gerichtsherrn zu beseitigen, sondern ihm nur einen unabhängigen Richter an die Seite zu stellen. — Abg. **Beckh** (freis. Volksp.) verweist in seinen Ausführungen auf Bayern, wo die Militärstrafgerichtsbarkeit einfach ausgeübt werde durch die Gerichte, ohne Gerichtsherrn. Wenn man bei uns die Prozeßleitung dem Militär in die Hände lege, so sei dies das nämliche System, welches neuerdings in Frankreich zu so schlechten Ergebnissen im Falle Esterhazy geführt habe. Der Antrag Munckel wird sodann abgelehnt. Dafür stimmt nur die entschiedene Linke. Eine Debatte entspinnt erst wieder bei § 55, Zusammensetzung der Standgerichte aus drei Offizieren. — Abg. **Beckh** (freis. Volksp.) befürwortet einen Antrag, das Standgericht aus zwei Offizieren und einem richterlichen Militär-Justizbeamten bestehen zu lassen. Der Antrag wird ohne weitere Debatte abgelehnt. — Bei § 57 beantragt Abg. v. **Vollmar** (Soz.), daß man nach § 96 eventuell im Nothfall als Richter zuzulassenden Gesunde-Lieutenants wenigstens volljährig sein müßten. — Minister v. **Goßler** bittet um Ablehnung dieses Antrags, weil man sonst die Offiziere in zwei nicht gleichberechtigte Theile trenne. — Abg. v. **Vollmar** (Soz.) meint, das geschehe ja schon in der Sache selber. — Abg. **Gröber** (Centr.) hält den Antrag für überflüssig. Nach weiterer Debatte über den Antrag wird derselbe gegen die entschiedene Linke und einige polnische Centrums-Abgeordnete abgelehnt. — Bei § 59, Verbindung der Richter, beantragt Abg. **Munckel** (freis. Volksp.) den Zusatz zu streichen, der, von der Kommission neu angefügt, dem Schwörenden einen konfessionellen Zusatz zur Eidesformel gestattet. Der Antrag wird abgelehnt. — § 46 betrifft die Zusammensetzung der Kriegsgerichte, nach der Vorlage aus einem Kriegsgerichtsrath und vier Offizieren, nach dem Kommissionsbeschluß aus zwei Gerichtsräthen und drei Offizieren. — Ein Antrag v. Puttkamer (kons.) will die Vorlage wieder herstellen, ein Antrag Auer (Soz.) will die Zahl der Kriegsgerichtsräthe auf drei erhöhen, die der Offiziere auf zwei herabsetzen. — Dasselbe will ein Antrag Beckh (freis. Volksp.). — Abg. **Gröber** (Centr.) bemerkt, der Kommissionsbeschluß sei nach reiflicher Erwägung zu Stande gekommen. Es handle sich hier um eine sehr ernste Frage, um einen der wichtigsten Punkte in der Organisation. Unbedingt bedürfe es einer zweifachen juristischen Kraft, zumal ja auch der Ankläger ein Jurist sei. Er bitte, es bei dem Kommissionsbeschluß zu lassen und alle Anträge abzulehnen. — Abg. **Görz** (freis. Ver.) betont, man könne nicht über den Regierungsentwurf hinausgehen. Hier handle es sich um keine Prinzipienfrage, sondern nur um eine solche praktischer Erwägungen. — Nachdem die Abgg. Hasse (Soz.) und Beckh (Volksp.) für den Antrag Auer gesprochen, bittet Minister v. **Goßler**, an dem Standpunkt der Regierung festzuhalten. Die Gerichte müßten ihren militärischen Charakter behalten. Sie würden beseitigt werden verlieren, wenn mehrere Kriegsgerichtsräthe mitwirkten. Auch müßte möglichst sparsam gewirthschaftet werden. — Abg. **Spahn** (Centrum) ist der Ansicht, daß für schwerere Fälle zwei juristische Richter unerläßlich seien. Man werde suchen müssen, bis zur dritten Lesung einen Weg zu finden, auf dem man sich mit der Regierung einigen könne. Für jetzt bitte er an den Beschlüssen der Kommission festzuhalten. — General-Auditeur **Jitenbach** tritt für Herstellung der Regierungsvorlage ein. — Abg. **Gröber** (Centrum) wünscht Vorlegung einer genauen Statistik über die Art der von den Militärgerichten verhandelten Verbrechen und Vergehen bis zur dritten Lesung. — General-Auditeur **Jitenbach** kann nicht bestimmt zusagen, ob er dieses Material so schnell werde beschaffen können. Die Anträge Auer und Beckh werden sodann abgelehnt. Die Kommissionsfassung des Paragraphen wird bestätigt, womit der Antrag Puttkamer erledigt ist. Ein Antrag Auer und Beckh, auch bei den Oberkriegsgerichten die Zahl der juristischen Richter über die Kommissionsbeschlüsse hinaus zu erhöhen, wird debattelos abgelehnt. — § 172 Absatz 8 bestimmt, nach der Regierungsvorlage, ein Offizier solle auf frischer That nur verhaftet werden dürfen, wenn es sich um ein Verbrechen handelt. Die Kommission hat hinzugefügt: auch wenn es sich um ein mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verbundenes Verbrechen handelt. — Abg. **Hasse** (Soz.) befürwortet einen Antrag Auer, den Zusatz ganz zu streichen, im Interesse des Schutzes des Publikums gegen Uebergriffe von Offizieren. — Abg. v. **Puttkamer** (kons.) begründet einen Antrag, den Zusatz der Kommission wieder zu streichen. Der Offizier trage doch des Königs Rock, der durch eine solche Arretirung kompromittirt werde. — Abg. **Beckh** (freis. Volksp.) befürwortet einen Antrag, statt des Zusatzes der Kommission zu sagen: oder eines nicht auf Antrag zu verfolgenden Vergehens. — General-Lieutenant v. **Viebahn** bittet um Annahme des Antrags Puttkamer. Gerade das sei nothwendig, um Konflikte zwischen Offizieren und Publikum nach Möglichkeit zu vermeiden. — Abg. v. **Kardorff** (Reichsp.) erklärt, seine Freunde träten für den Antrag Puttkamer ein. Nächste Sitzung: Morgen 12 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung. Schluß: 5½ Uhr.

Preußischer Landtag.

Berlin, 17. März.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus beendete heute die zweite Berathung des Kultusetats. Beim Kapitel „Medizinalwesen" betonen die Abgg. Graf **Douglas** (freikons.), **Martens** (nat.-lib.) und **Kruse** (nat.-lib.) die Dringlichkeit der Medizinalreform; namentlich müßten die Kreisphysici aufgebessert werden. — Abg. Frhr. v. **Heereman** (Centr.) führt über die mißtrauische und unwürdige Behandlung, welche die Regierung den katholischen Krankenpflegerinnen-Orden zu Theil werden lasse, Beschwerde; sie sei in einem Stande, der sich christlich nenne, unerhört. Das Staatsministerium habe die Pflicht, die Aufhebung des Ordensgesetzes zu beantragen. — Kultusminister **Bosse** erwidert, daß in der Schätzung der katholischen Krankenpflegerinnen kein Katholik wärmer denke als die Regierung und das Haus. Das Centrum habe 1886 selbst der Revision des Gesetzes zugestimmt, nach der es heute gelte. Nichts stehe im Wege, daß es die Initiative ergreife und Aenderungen beantrage. Ausgenommen in der Provinz Posen, wo besondere Verhältnisse vorlägen, sei die Zulassung nur in wenigen Fällen versagt worden. Eine absichtliche Verzögerung und eine Bevorzugung der Diakonissen, wovon der Vorredner gesprochen, bestreite er entschieden. — Abg. **Langerhans** (freis. Volksp.) verlangt baldige Inangriffnahme der Medizinalreform. — Abg. **Rickert** (freis. Ver.) spricht sich gegen die Uebertragung der Medizinalabtheilung auf das Ministerium des Innern aus. — Abg. v. **Heydebrand** (kons.) bedauert den erregten Ton, in welchen Abg. Freiherr v. Heereman verfallen sei; die konservative Partei wünsche gegenüber den Krankenschwestern möglichst milde Ausführung des Gesetzes, müsse aber im Interesse des Staates und des konfessionellen Friedens für Aufrechthaltung des Gesetzes eintreten. Was die Medizinalreform angehe, so liege eine Pflicht der Regierung zur Einbringung des Gesetzes nicht vor, und sie stehe noch in weitem Felde. Eine Besserstellung der Kreisphysici sei vielleicht unabhängig davon durch Vergrößerung ihrer Kreise zu erreichen. Es werde genügen, sie in den bestehenden Beamtenorganismus etwas fester einzugliedern, ohne sie zu förmlichen Beamten mit selbständigen polizeilichen Befugnissen zu machen. — Der **Kultusminister** legt dar, die Berathungen im Staatsministerium hätten ergeben, daß man sich zunächst auf einige Hauptpunkte beschränken müsse, wie die Besserstellung der Kreisärzte, und dafür werde wahrscheinlich in der nächsten Session eine Vorlage gemacht werden. Mit der Frage, ob die Medizinal-Abtheilung vom Kultusministerium abzuzweigen und wohin sie zu verlegen sei, habe sich das Staatsministerium noch nicht befaßt. Gegen die Uebertragung auf das Ministerium des Innern und namentlich gegen ein eigenes Medizinalministerium sprächen viele Gründe. Eine andere Frage sei, ob man nicht der Medizinal-Abtheilung eine erweiterte, selbstständige Stellung zuweisen könne, wie sie das Reichsgesundheitsamt habe; dagegen spreche, daß die Medizinal-Abtheilung eine Verwaltungsthätigkeit habe, das Reichsgesundheitsamt nicht. — Ministerialdirektor v. **Bartsch** legt die Anordnungen dar, nach denen die Regierungspräsidenten über Ursachen und Verlauf von Epidemieen zu berichten haben. Die Typhusfälle in der Saarbrücker Kaserne seien klargestellt, Vorbeugungsmaßregeln getroffen. Ueber eine reichsgesetzliche Regelung des Apothekenwesens schwebten zwischen dem Reichsamt des Innern und den Landesregierungen Verhandlungen. In Sachen der Standesvertretungen der Aerzte wie der Apotheker würden die nächsten Monate Klarheit bringen. — In der weiteren Debatte verweist Abgeordneter **Virchow** (freis. Volksp.) darauf, daß sich die Lostrennung des Veterinärwesens vom Kultusministerium bewährt habe, und hält es für unzweckmäßig, daß die Medizinalangelegenheiten theils der Reichs-, theils der Landesgesetzgebung unterlägen. Deshalb seien wir in der Bekämpfung der Thierseuchen weiter gekommen, als in der der Menschenseuchen. An der Spitze der Medizinalabtheilung müsse ein Arzt und nicht ein Jurist stehen, gleichviel, unter welches Ressort sie komme. — Abg. **Friedberg** (nat.-lib.) weist nach, daß das jetzige Ordensgesetz nur auf Wunsch des Centrums unter dem Widerspruch der Nationalliberalen zu Stande gekommen sei, und daß damals Fürst Bismarck und der Abg. Windthorst ausdrücklich betont hätten, es handle sich um einen Friedensschluß. — Abg. Frdr. v. **Eynatten** (Centr.) erwidert, seine Freunde hätten das damals lediglich für eine Abschlagszahlung angesehen. — Abg. v. **Jazdzewski** (Pole) kann auf Grund der gegen die Polen geübten Praxis die Ausführungen des Abg. Freiherrn v. Heereman nur unterschreiben. — Abg. Dr. **Friedberg** bedauert die Mißgriffe der Polizei bei der Bekämpfung der Geheimmittel. In **Wiesbaden** sei das Friedrichshaller Bitterwasser als Geheim- und Reklamemittel verboten worden. Ein Geheimmittel sei es doch zweifellos nicht, auch seine Wirkung sei nicht unbekannt (Heiterkeit), und Keiner benutze es, der es nicht nöthig habe. Sollten etwa politische Bedenken obwalten? Dieses Wasser sei aber ein Mittel, das jede Obstruktion auf das Nachdrücklichste bekämpfe. (Große Heiterkeit.) — Minister **Bosse**: Dieser Fall ist der Medizinalverwaltung nicht bekannt. Nach seiner Zusammensetzung, wie nach seiner Wirkung kann ich das genannte Wasser als Geheimmittel nicht anerkennen. Auch die politische Wirkung will ich nicht bezweifeln. Ich werde aber der Sache nachgehen. — Die Ausbildung von Chemikern zur Untersuchung von Nahrungsmitteln werde möglichst gefördert. In Kiel, Halle und Marburg würden dafür Prüfungskommissionen bestellt werden, wie sie die anderen Universitäten bereits hätten. — An Darlegungen des Abg. v. **Woyna** (freikons.) über die Bekämpfung der Tuberkulose knüpft Ministerialdirektor v. **Bartsch** den Hinweis, daß die Kaiserin hier mit leuchtendem Beispiel vorangegangen sei bei der Gründung der Heilstätte zu Grabowsee. Eine weitere Einrichtung sei in Belzig im Gange. — Auf eine Frage des Abg. Jm Walle (Centr.) antwortet Oberstabsarzt **Kirchner**, daß das Urtheil über das Kochsche Tuberkulin noch nicht abgeschlossen sei. — Abg. v. d. **Groeben** (kons.) bringt die Bekämpfung der Granulose zur Sprache. — Ministerialdirektor **Bartsch** legt dar, daß dabei mit aller Energie vorgegangen werde; wenn gütliche Bemühungen zur Aufklärung der Bevölkerung nicht genügten, werde man den Weg polizeilichen Zwangs beschreiten. — Nächste Sitzung Freitag, 11 Uhr: Eisenbahnetat.

(Nachdruck verboten.)

Henrik Ibsen.

(Zu seinem 70. Geburtstage am 20. März.)

Von **Wilhelm Roth**.

Ohne Zweifel gehört Henrik Ibsen, dieser viel geschmähte und auch wieder höchst verehrte einsame Norweger, zu den bedeutendsten dramatischen Dichtern, welchem Europa, ja die Welt in den letzten Dezennien unseres Jahrhunderts Ereignisse auf den Brettern des Theaters zu verdanken hat. Es giebt sogar eine Menge Menschen, die in Skandinavien, Deutschland und Frankreich sehr zahlreich ist und die man als die „Gemeinde" Ibsens bezeichnen kann, welche unbedingt behauptet, daß ihm unter allen Dichtern allein die Palme und der Lorbeer gebühre. So weit können wir nicht gehen, denn wir sind keine Ibsen-Fanatiker, Ibsen-Orthodoxe, welche im Reiche der Kunst ebenso bornirt sind und sich ebenso zelotisch gebärden wie gewisse Leute auf religiösem Gebiet. Sicher und unbestreitbar aber ist es, daß er den größten Einfluß in den Kulturländern auf die poetische Produktion ausgeübt hat und noch ausübt, und zwar nicht bloß auf die Theaterdichter, sondern überhaupt auf alle Zweige des künstlerischen Schaffens. Auch im Roman, in der Novelle, ja selbst in der Lyrik unserer Zeit spüren wir vielfach den Geist, die Probleme, die Weltanschauung Ibsens. Und unter den Dichtern der letzten Generation, welche für die Bühne schreiben, dürfte es wohl kaum einen geben, der nicht irgend wann einmal bei ihm in die Schule gegangen ist.

An die Stelle des erbitterten Kampfes, wie er z. B. in Berlin noch vor einigen Jahren gelegentlich Ibsenscher Premieren getobt hat, ist jetzt eine ruhigere und deshalb auch gerechtere Betrachtungsweise getreten. Man erhitzt sich heutzutage nicht mehr so wie früher. Sein Für und Wider in Sachen Ibsenscher Kunst giebt man jetzt schon mit einer gewissen Kühle ab. Bei der Beurtheilung eines neuen Werkes von ihm versteift man sich nicht mehr auf Prinzipien. Man nimmt ihn schon fast als historische Größe, der gegenüber man, soweit das überhaupt möglich ist, objektiv sein kann.

Deshalb wird für die Presse der 70. Geburtstag des Dichters auch nicht ein Anlaß sein, den Streit der Parteien wieder anzufachen oder von Neuem zu entzünden. An diesem Tage gilt es, auf das lange, reiche Leben Ibsens zurückzuschauen, die Bedeutung seiner Persönlichkeit zu erkennen, sich daran zu erinnern, was wir ihm verdanken, wie seine Werke befruchtend auf das geistige Leben gewirkt haben.

Wenn es auch falsch wäre, Ibsen lediglich als Heimathsdichter aufzufassen, da seinen Dichtungen Kultur-Ideen, welche Europa und Amerika bewegen, zu Grunde liegen, so muß man doch auf das Nachdrücklichste betonen, daß seine Werke durchaus nur als Gewächse seines heimathlichen Bodens zu verstehen sind, daß seine Dichtung tief wurzelt im Geist des norwegischen Volkes und die spezifische Stimmung der norwegischen Landschaft besitzt.

Der norwegische Bauer hat einen ernsten, schweren, fast finsteren Charakter. Er ist ein Grübler, der die Einsamkeit liebt. Sein nachdenkliches Wesen steigert sich oft zu einer Art mystischen Tiefsinns. Grauenvoller Aberglaube ist ihm eigen. Der altgermanische Mythus ist in seinem geistigen Leben noch lebendig und wirksam wie sonst bei keinem anderen Volke. Diesem Volkscharakter entspricht die Natur des Landes, welche einen düstern, unheimlichen Eindruck macht und welche eben diese finsteren, schweigsamen Menschen mit den tiefen, mystischen Augen so geschaffen hat.

Ibsen ist nun ein echter Sohn seiner Heimath, und wir finden in seinem Wesen die Hauptzüge des norwegischen Volkscharakters klar ausgeprägt wieder. In seinem Gemüths- und Phantasieleben spielt die norwegische Landschaft die größte Rolle. In seinen Dramen hören wir das gewaltige Meer rauschen, wenn es im Sturm aufgewühlt seine Wogen an die Küste wirft, sodaß sie an den Schären schäumend und brausend zerschellen; wir hören die Wasserfälle tosen, wir sehen die wildzerklüfteten Berge in Blitz und Donner; wir glauben aber auch oft den furchtbaren, öden, langen Winter des Nordens mit zu erleben, der wie eine einzige dumpfe, eisige Nacht ist und die Menschen monatelang in die Häuser bannt; und was das Unheimlichste ist, diese fast schmerzende Helligkeit der nordischen Sommernächte, wo alle Dinge als die grelle, unbarmherzige Offenbarung von unaussprechlichen Geheimnissen, als Gespenster am Tage erscheinen, auch diese Stimmung hat der Dichter mehr als einmal zum Ausdruck gebracht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 18. März. An der Spitze ihrer gestrigen Nummer schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." über die gestrige Abstimmung in der Budgetkommission, betreffend die Flottenvorlage, und zwar in offiziös gesperrtem Druck, daß es jetzt nicht mehr darum handele, ob die Vorlage angenommen werde. Es handle sich vielmehr darum, daß nunmehr auch eine starke Mehrheit sich zusammenfinde. Es sei dies zu wünschen mit Rücksicht auf die Stimmung im Lande, welche eine sehr erfreuliche Empfänglichkeit und so volles Verständniß für unsere nationalen Bedürfnisse gezeigt habe, und welcher sicherlich Rechnung getragen werde. Vor Allem sei es aber auch zu wünschen im Hinblick auf das Ausland, welches Abstimmungen über Forderungen für die Landesvertheidigung als symptomatisch für die Gesundheit unserer inneren Lage zu betrachten gewohnt sei.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Aufhebung der Amts-Kautionen für die preußischen Beamten.

Der „Deutschen Tagesztg." zufolge glaubt man in parlamentarischen Kreisen, daß die Annahme der Flottenvorlage im Plenum mit einer Mehrheit von etwa 20 Stimmen erfolgen werde.

Zu dem Fundevon 44,000 Mk. in neuen Tausend- und Hundert-Markscheinen auf einem hiesigen Friedhofe meldet die „Staatsbürger-Zeitung": Man scheint damit einem grobartigen Schwindel auf die Spur gekommen zu sein, der bis in die Reichsdruckerei führt. Als Besitzer jener Scheine sei ein pensionirter Oberfaktor ermittelt worden, gegen den jetzt so viel belastendes Material zusammengebracht sei, daß man an seiner Schuld nicht mehr zweifeln könne. Es soll noch ein weiterer Fund von Werthpapieren auf Friedhöfe gemacht worden sein.

* **Rundschau im Reiche.** Zur Lippeschen Thronfolgefrage. Der Lippesche Landtag hat s. Zt. nach dem neuerlichen Protest des Fürsten von Schaumburg-Lippe eine Kommission ernannt, welche die Angelegenheit regeln solle. Diese hat nun mit 18 gegen 2 Stimmen zur Erledigung des Protestes und der Angelegenheit beschlossen, daß dem bisherigen Gesetzesparagraphen: Wenn eine Vakanz in der Regentschaft eintrete, die Ernennung des Nachfolgers nach Einholung der Ansicht der obersten Staatsbehörde aus der Zahl der volljährigen successionsberechtigten und nicht regierenden Agnaten des Hauses erfolge, zuzusetzen sei: Vorstehende Bestimmung wird für die Nachfolge nach dem Regenten Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld in die Regentschaft dahin abgeändert, daß sein Nachfolger in der Regentschaft sein jeweilig ältester Sohn ist. Außerdem sollen dem Regenten und dessen berufenem Nachfolger die vollen Einkünfte aus den Staatsdomänen überwiesen werden. — Damit ist die Frage, wenn auch nicht im Sinne der Schaumburger, zufriedenstellend und natürlich gelöst.

Aus Kunst und Leben.

* **Königliche Schauspiele.** Das Hoftheater laborirt noch immer an dem Verlust von Kräften wie Grobecker und Bethge, und es ist fast zu einer traurigen Gewißheit geworden, daß in dieser Hinsicht ein vollwerthiger Ersatz für Wiesbaden nicht gefunden wird. Nun heißt es sich bescheiden und die Ansprüche etwas niedriger schrauben. Unter dieser Voraussetzung scheint uns fast Herr Stanislaus Fuchs vom Geraer Hoftheater als eine annehmbare Acquisition. Mit großen Feinheiten und pikanten Nüancen arbeitet er offenbar wenig, aber er scheint eine gesunde Auffassung zu haben, weiß gut Maske zu machen und eine einigermaßen lebendige Mimik ins Feld zu führen. Dabei hat er ein ausgiebiges Organ und giebt sich natürlich und ungezwungen, Alles Vorzüge, die man schätzen muß. Es waren biedere Leistungen, kräftig umrissene Charakterzeichnungen, die er bot, wenn ihnen auch viel Hekkömmliches anhaftete. Jedenfalls hat er sowohl als Dorfrichter Adam, wie als Kutscher Buschmann in Benedix' „Dienstboten" bewiesen, daß er ein verwendbarer Schauspieler ist. Ob dies der Theaterleitung zur Besetzung eines ersten und überaus wichtigen Rollenfachs genügt, wissen wir freilich nicht. Eine Verbesserung gegen den bisherigen Zustand würde durch sein Engagement, so glauben wir, immerhin eintreten. Die übrige Besetzung der Stückchen ist bekannt und bewährt. Beide Gaben, wie auch Fräulein Balbos reizend arrangirter beliebter Fächertanz wurden mit vielem Beifall hingenommen. Sch. v. B.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 18. März.

— **Geschichtskalender.** 18. März. 1738. Christoph Fr. Nicolai, Schriftsteller, * Berlin. 1799. A. F. Oeser, Maler und Radirer, † Leipzig. 1813. Friedr. Hebbel, Dichter, * Wesselburen. 1823. A. Chanzy, franz. General, * Nonart. 1824. Franz Wallraf, Gründer des Wallrafmuseums in Köln, † Köln. 1837. Grover Cleveland, der 22. Präsident der Ver. Staaten von Nordamerika, * Caldwell, New-Jersey. 1848. Revolution in Berlin. 1858. Franz Kugler, Dichter und Kunstschriftsteller, † Berlin. 1865. A. Stüler, Architekt, † Berlin. 1868. L. Steene, engl. Schriftsteller, † London. 1871. G. G. Gervinus, Litteraturhistoriker, † Heidelberg. 1871. Beginn des Kommune-Aufstandes in Paris. 1876. Ferd. Freiligrath, Dichter, † Cannstatt. 1896. Otto Roquette, Dichter und Litteraturhistoriker, † Darmstadt.

— **Vor 50 Jahren.** 18. März. Im Schlosse zu Berlin wurde Vormittags 10 Uhr die Deputation aus Köln sehr gnädig aufgenommen. Die Stimmung des Königs war seit den blutigen Ereignissen der vorhergehenden Tage umgeschlagen. Er erklärte, die Wünsche der Rheinländer seien seine eigenen und sie würden daher alle erfüllt werden. Da die Rheinländer Bürgschaften erhalten, forderte sie der König auf, einige Stunden zu warten, um die Patente und Proklamationen, welche die Erfüllung der Volkswünsche enthielten, gleich mit nach Hause zu nehmen. Aehnliche Zusagen erhielt eine Deputation der Stadtvertretung. Zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags erschien in einer Extraausgabe der „Allgemeinen Preußischen Zeitung" das Patent über die beschleunigte Einberufung des Landtags und das neue Preßgesetz, durch welches Zeitungs-Kautionen eingeführt, die Censur aber aufgehoben wurde. Ein wahrer Jubelrausch erfüllte die Hauptstadt. Fremde Menschen umarmten sich. Man beschloß, Abends die Stadt glänzend zu illuminiren. Heller Jubel erscholl auf den Straßen. Die Bürgerschaaren strömten vor das Schloß, um dem König zu danken. Dieser trat mehrmals auf den Balkon. Die Menge begrüßte ihn mit lautem Zuruf, und der Bürgermeister Naunyn, der bei dem Könige stand, machte den Inhalt der Königlichen Patente bekannt. Diese laute Bewunderung der Freude dauerte eine Weile fort. Vermuthlich hat der König dann geäußert, das Publikum solle sich nun zurückziehen, er wolle nun Ruhe haben; und es wird angenommen, daß dieser Wunsch infolge der Mitwirkung der unzufriedenen Widerstandspartei am Hofe in wesentlich verschärfter Fassung an die Beschlaghaber des auf den Schloßhöfen versammelten Militärs gelangt ist. Genug, von der Schloßfreiheit her rückten Dragoner vor, die in die Stechbahn (den heutigen Schloßplatz) einbogen. Aus der dicht gedrängten Menge schallt es erregt: „Zurück! Militär zurück!" Die Dragoner scheinen dem Rufe folgen zu wollen. Lautes „Bravo!" erschallt aus der Masse. Da plötzlich wenden die Dragoner und reiten im scharfen Trab und mit geschwungenen Säbeln in die Menge hinein. Die Masse flieht in wilder Hast. Gleich darauf bricht mit gefälltem Bajonett eine Compagnie des Franz-Regiments aus dem von der Spree gerechnet zweiten Portal hervor, zieht eine Kette über den Platz nach der Breitenstraße und geht, das Volk vor sich herjagend, gegen die Kurfürsten-Brücke vor. Plötzlich krachen auf dem äußersten rechten Flügel, dicht an den Häusern, zwei Schüsse aus den Reihen des Militärs. Die eben noch freudetrunkene Menge flieht entsetzt auseinander und trägt die Kunde von dem Ueberfall des Volkes, von dem „Verrath" in fliegender Eile bis in die entferntesten Stadttheile. Die Sturmglocken werden gezogen. Um das Schloß herum und bis in die entfernten Stadtbezirke wachsen Barrikaden empor. Alle Klassen der Bevölkerung, die Bürger ebenso wie die Arbeiter und Studenten, sind an dem Aufstand betheiligt. Bei Hofe hält man das Ganze wohl für eine Art Straßenkrawall und ist zum energischen Niederschlagen entschlossen. — Der Barrikadenkampf beginnt bald nach 3 Uhr und dauerte, nachdem in den Abendstunden eine Abschwächung eingetreten war, die ganze Nacht hindurch bis zum Morgen des 19. Die Truppen gingen nördlich gegen das Oranienburger Thor, südwestlich gegen die Friedrichstadt und unmittelbar vom Schloß aus gegen die Breitestraße und die Königstraße vor. Die Barrikaden wurden überall mit Kanonen angegriffen. Blutige Kämpfe entspannen sich, besonders an der Barrikade am Ende der Breitestraße, in der Königstraße und in der Friedrichstadt. Am Morgen hatten die Truppen die Friedrichstadt von den Linden bis zur Leipzigerstraße im Besitz, das kämpfende Volk aber noch den ganzen südlichen Theil bis zum Halleschen Thor. Die große Barrikade in der Breitenstraße war gestürmt, und östlich war das Militär durch die Königstraße bis zum Alexanderplatz vorgedrungen. Alle hier einmündenden Straßenzüge bis in die fernen Arbeiterviertel starrten jedoch von Verschanzungen, und diese Barrikaden wurden von stets frischen Kämpferschaaren besetzt gehalten, während die Truppen, die nicht abgelöst werden konnten, infolge Ueberanstrengung und mangelnder Verpflegung sehr erschöpft waren. Im Schloß herrschte die größte Verwirrung. Auf den inneren Höfen standen Militär-Abtheilungen und Geschütze. In den Gemächern schoben sich Generale und Deputationen durcheinander. In den Küchen wurde für die kämpfenden Soldaten Suppe und Kaffee gekocht. Ein nach dem Schloßplatz gelegener Keller diente zur Aufnahme der Gefangenen. Bei der ungeschwächten Kraft, die der Aufstand in den sämmtlichen Aufruhrbezirken zeigte, begann im Schloß die sichere Stimmung zu weichen. Von den Straßen drang das Kampfgeschrei und das Sturmläuten, der Donner der Geschütze und das Knattern der Gewehre in die Gemächer des Schlosses. Unter diesem Eindruck schrieb der König bald nach Mitternacht die folgende Proklamation: An meine lieben Berliner! Durch mein Einberufungs-Patent vom heutigen Tage habt Ihr das Pfand der neuen Gesinnung Eures Königs zu Euch und zum gesammten deutschen Vaterland empfangen. Noch war der Jubel, mit dem unsäglige treue Herzen mich begrüßt hatten, nicht verhallt, so mischte ein Haufen Ruhestörer aufrührerische und freche Forderungen ein und vergrößerte sich in dem Maße, als die Wohlgesinnten sich entfernten. Da ihr ungestümes Vordringen bis ins Portal des Schlosses mit Recht arge Absichten befürchten ließ und Beleidigungen wider meine tapferen und treuen Soldaten ausgestoßen wurden, wußte der Platz durch Kavallerie im Schritt und mit eingesteckter Waffe geräumt werden und zwei Gewehre der Infanterie entluden sich von selbst, Gottlob! ohne irgend Jemand zu treffen. Eine Rotte von Bösewichtern, meist aus Fremden bestehend, die sich seit einer Woche, obzleich aufgesucht, doch zu verbergen gewußt hatten, haben diesen Auflauf im Sinne ihrer argen Pläne durch augenscheinliche Lüge verdreht und die erhitzten Gemüther von vielen meiner treuen und lieben Berliner mit Nachegedanken um vermeintlich vergossenes Blut erfüllt und sind so die geistigen Urheber von Blutvergießen geworden. Meine Truppen, Eure Brüder und Landsleute, haben erst dann von der Waffe Gebrauch gemacht, als sie durch viele Schüsse aus der Königstraße dazu gezwungen wurden. Dies siegreiche Vordringen der Truppen war die nothwendige Folge davon. An Euch, Einwohner meiner geliebten Vaterstadt, ist es jetzt, größerem Unheil vorzubeugen. Erkennt, Eure Königs und treuester Freund beschwört Euch darum, bei Allem, was Euch heilig ist, den unseligen Irrthum! Kehrt zum Frieden zurück, räumt die Barrikaden, die noch stehen, hinweg und entsendet an mich Männer, voll des echten alten Berliner Geistes, mit Worten, wie sie sich Eures Königs gegenüber geziemen, und ich gebe Euch mein königliches Wort, daß alle Straßen und Plätze sogleich von den Truppen geräumt werden sollen und die militärische Besetzung nur auf die nothwendigen Gebäude des Schlosses, des Zeughauses und weniger anderer, und auch da nur auf kurze Zeit, beschränkt werden wird. Hört die väterliche Stimme Eures Königs, Bewahrer meiner treuen und schönen Berlins, und vergesset das Geschehene, wie ich es vergessen will und werde in meinem Herzen, um der großen Zukunft willen, die unter dem Friedens-Segen Gottes für Preußen und durch Preußen für Deutschland anbrechen wird. Eure liebreiche Königin und wahrhaft treue Mutter und Freundin, die sehr leidend darnieder liegt, vereint ihre innigen, thränenreichen Bitten mit den meinigen. — Geschrieben in der Nacht vom 18. bis 19. März 1848. Friedrich Wilhelm. — Die Schleswig-Holsteinischen Stände treten am 18. März in der festlich geschmückten Stadt Rendsburg zusammen und beschließen, dem König von Dänemark ein Ultimatum der Deutschen durch eine Deputation überbringen zu lassen, das folgende Forderungen enthält: Zusammenberufung eines vereinigten Schleswig-Holsteinischen Landtags, ein Verfassungsgesetz für diese vereinigten Herzogthümer, Eintritt Schleswigs in den Deutschen Bund, Volksbewaffnung, Preßfreiheit, Versammlungsrecht und Entlassung des Regierungspräsidenten v. Scheel. — Italien. An denselben Tage wie in Berlin tobte auch in Mailand die Straßenschlacht. Schon am Morgen kam es zum Blutvergießen. Bald wuchsen Barrikaden empor. Das Volk, obgleich es schlecht bewaffnet war, kämpfte mit größter Begeisterung gegen die fremden Unterdrücker, und nur unter größten Verlusten gelang es den Oesterreichern, nach und nach verschiedene wichtige Punkte der Stadt zu besetzen. Die italienischen Bestandtheile des österreichischen Heeres waren zum Volke übergegangen.

-o- **Polizei-Personalien.** Herr Polizei-Büreaudiätar Langenau hier, früherer Bezirksfeldwebel, ist zum 1. April c. als Sekretär an die neue Königl. Polizei-Direktion zu Kiel versetzt worden.

gz. **Residenz-Theater.** „Mamzelle Nitouche", die reizende Vaudeville-Operette, geht zu halben Preisen am Sonntag Nachmittag in Scene, Abends folgt Moeses effektvolles Lustspiel: „Der Hypochonder", welches bei seiner realistischen Aufführung allgemeinen Beifall errang. Am Montag geht der Herzogl. Hofschauspieler Otto Osmarr sein Gastspiel mit „Gabriel Borkmann" fort.

— **Russischer Gottesdienst.** Nachdem Herr Erzpriester Prepß v. Protopopoff von einer Urlaubsreise zurückgekehrt ist, wird von morgen, Samstag, Abend ab wieder der regelmäßige russische Gottesdienst stattfinden.

— **Lehrerstellen.** Zum 15. April resp. 1. Mai sind neu zu besetzen die Lehrerstellen zu Oelsberg, Kreis St. Goarshausen, zu Odersberg, im Dillkreise, und zu Ankel, Kreis St. Goarshausen.

— **Die Allgemeine Poliklinik,** Helenenstraße 2, vollendete mit dem Jahr 1897 das 6. Jahr ihres Bestehens. Dieselbe verfolgt als Zweck die unentgeltliche Behandlung unbemittelter Kranker jeder Art, tritt aber in einen bestimmten Gegensatz zur Klinik (Krankenhaus, Spital 2c.), indem in letzterer solche Kranke aufgenommen werden, welche nicht wegfertig, sondern bettlägerig sind, während die Poliklinik sog. ambulante Thätigkeit ausübt, d. h. wegfertigen Patienten mit Rath und That zur Seite steht. Die Poliklinik bildet also eine durchaus nothwendige Ergänzung der Klinik, mehr aber noch eine ganz bedeutende Entlastung derselben. Immer zahlreicher suchen in der Poliklinik auch solche Patienten Hilfe, welche an scheinbar geringfügigen Krankheiten leiden oder deren Leiden sich noch im Anfangsstadium befinden, somit leichter einer völligen Heilung zugänglich sind, mit anderen Worten: Ein recht erheblicher Procentsatz der Leute, welche in der Poliklinik frühzeitig behandelt werden, würde andernfalls später den Krankenhäusern zur Last fallen. Dies erkennend, hat denn auch die Stadtverordnung die Poliklinik wieder im vorigen Jahre mit 500 Mk. Beitrag unterstützt. Freilich wird mit dieser Summe gerade die Miethe für die benöthigten Räume gedeckt. Alles Andere, weitere 500 Mk. erfordernd, muß die Anstalt selbst tragen. Wenn sind aber keineswegs die Kosten für die armen Kranken selbst enthalten, von denen die weitaus meisten nicht im Stande sind, die für ihre Herstellung erforderlichen Arzneien 2c. zu bezahlen. Dabei bestehen die Patienten der Klinik zu etwa 3/4 aus Frauen und Kindern, denen meist die Vortheile der Krankenkassen, da ihnen theils die Mittel fehlen, Mitglied derselben zu werden, theils auch Gleichgültigkeit solchen Einrichtungen gegenüber innewohnt, nicht zu gute kommen. Leider kann in dieser Hinsicht die Poliklinik nur in beschränktem Maße wirken, da ihre Mittel sich immer mehr verringert haben und sogar der vor früheren Jahren der bestandene Reservefonds aufgezehrt ist. Die Einnahme der Poliklinik betrug in 1897 2052 Mk. 76 Pf., die Ausgabe 2046 Mk. 41 Pf., sodaß am 1. Januar 1898 ein Kassenbestand von nur 6 Mk. 35 Pf. vorhanden war. Die Frequenz der Anstalt betrug in 1892 1624, 1893 3045, 1894 3527, 1895 4055, 1896 4172 und 1897 4147 Patienten. Daß das Vorjahr keine Steigerung der Patientenzahl aufzuweisen hat, hängt offenbar mit der Beschränktheit der Mittel der Poliklinik zusammen. Nicht eine einzige der anderen Wohlthätigkeitsanstalten hiesiger Stadt ist pekuniär auch nur annähernd so ungünstig gestellt, als die Allgemeine Poliklinik. Diese Thatsache ist tief bedauerlich, und es ist befremdlich, daß die Jahresbeiträge in einem geradezu schreienden

---

In frühester Kindheit hatte Ibsen schon eine Vorliebe für das Geheimnißvolle, Grausige. Die alte Kirche auf dem Marktplatz seiner Vaterstadt Skien, wo er am 20. März 1828 geboren wurde, zog den stillen Knaben mächtig an und beschäftigte seine lebhafte Phantasie. Von seinem elterlichen Hause aus, das am Markt stand, konnte er die Kirche beobachten. Auch für das Innere der Kirche hatte er ein solches Interesse, daß er sich noch heute an Einzelheiten der Architektur und des Schmuckes deutlich erinnert. Hören wir, wie er selbst davon erzählt: „Was meine Aufmerksamkeit mächtig fesselte, war ein weißer, dicker, schwerfälliger Engel, der Wochentags hoch unter der Wölbung der Decke schwebte, mit einer Schale in den Händen, Sonntags aber, wenn Kinder getauft werden sollten, sanft zu uns herniedersteig. Fast mehr jedoch, als der weiße Engel in der Kirche, beschäftigte mich der schwarze Pudel, der sich hoch oben im Thurme aufhielt, wo der Wächter Nachts die Stunden abrief. Er hatte gluthrothe Augen; aber er kam nicht oft zum Vorschein. In eigentlich zeigte er sich, so viel ich weiß, nur ein einziges Mal. Es war in einer Neujahrsnacht, gerade als der Wächter durch die Luke in der Vorderseite des Thurmes „Eins" rief. Da kam der schwarze Pudel hinter ihm von der Thurmtreppe herauf, stand still und sah ihn nur mit glühenden Augen an, gar nichts weiter, aber der Wächter stürzte sich durch das Thurmloch gerade hinunter auf den Markt, wo ihn die Andächtigen, die am Neujahrstag zeitig zur Frühpredigt gingen, todt liegen sahen. Seit jener Nacht rief der Wächter niemals mehr „Eins" vom Thurmloch der Kirche zu Skien hinab."

Mit seinem Zug zum Mystischen hängt auch sein schaudervolles Interesse, das ihm der Pranger, das Irrenhaus und dergleichen einflößten, und vor Allem seine Neigung zum Religiösen zusammen. Der Religionsunterricht war ihm der liebste. Seine Schwester erzählt: „Er konnte stundenlang mit seinem Lehrbuch sitzen und in der Bibel die Stellen aufschlagen, auf die dort hingewiesen wurde.

Da seine Eltern nicht die Mittel besaßen, um ihm seinen Wunsch, Künstler zu werden, erfüllen zu können, gaben sie den jungen Henrik bei einem Apotheker in dem Städtchen Grimstad in die Lehre. Hier, wo er jede freie Stunde zum Studium der Geschichte und Litteratur ausnutzte, erlebte er das Revolutionsjahr 1848, welches ihm die Veranlassung zu seinem ersten Drama „Catilina" gab. So unreif diese Tragödie des Zwanzigjährigen auch ist, enthält sie doch als Hauptproblem schon den seelischen Konflikt, der für Ibsens ganzes Schaffen typisch ist, nämlich den Kampf des Guten mit dem Bösen. Die auf dies Erstlingswerk folgenden Stücke, welche Ibsen im Dienste des Theaters in Bergen schrieb, nachdem er Grimstad verlassen und in Christiania ohne Erfolg eine neue Zeitschrift herausgegeben hatte, haben nicht die Bedeutung des „Catilina", doch sind sie für ihn eine Schule in der dramatischen Technik gewesen. Nach sechs Jahren kehrte er nach Christiania zurück und wurde dort der Leiter eines jungen Theaters. In dieser Zeit schuf er die „Nordische Heerfahrt" und die „Komödie der Liebe". Der Stoff zu ersterem Stücke ist der Sigurdsage entnommen, während dieses im modernen Leben spielt. Beide handeln von Liebe, Ehe und Glück und von den idealen Forderungen des Lebens, auf denen jedes Glück begründet sein muß, um Dauer zu haben. Wahrhaftigkeit erhält, Lüge zerstört. Alle Schuld rächt sich auf Erden.

Im Jahre 1862 ging das von Ibsen geleitete Theater bankerott, sodaß der Dichter in den folgenden zwei Jahren als Lohnschreiber kümmerlich und mühselig nur sein Brod verdienen konnte, bis er von Staats wegen ein nicht unbeträchtliches Reisestipendium erhielt, das ihn nach Italien führte und das 1866 in ein Dichtergehalt umgewandelt wurde, sodaß er von da an materieller Sorgen enthoben war und allein seinem Dichterberuf leben konnte. Sein Geist nahm dann auch bald einen mächtigen Aufschwung, wie es die nächsten vier großen geschichtsphilosophischen Dramen beweisen, welche zum Thema die ewigen Problems haben von Gott und Mensch, Schicksal und freiem Willen, Recht und Pflicht des Genies in Bezug auf Mitmensch und Nächsten.

Die „Kronprätendenten" sind das Drama vom Recht, Glück und Sieg des großen Menschen, des Erwählten, des Gottbegnadeten, der seinem Volke zum Segen gereicht, ihm Macht und Frieden, Reichthum und Glück bringt, während im „Brand" das tragische Schicksal verunglückter, verirrter Genialität, das Schicksal eines edlen, reichbegabten, aber disharmonischen, nicht in sich selbst ruhenden Menschen dargestellt wird. Diese beiden Dramen negiren die Willensfreiheit und lehren die Prädestination des einzelnen Menschen. Wir thun, was wir nicht lassen können; wir sind inneren und äußeren Mächten unterworfen, gegen die wir ohnmächtig sind, gegen die unser Wille nichts vermag; wir sind gut oder böse, stark oder schwach, wir siegen oder unterliegen, wir steigen oder sinken, je nachdem uns das Loos gefallen ist, je nachdem wir erwählt sind oder nicht. In „Peer Gynt", der Form nach einem wundersamen Märchenspiele, hat Ibsen wiederum die Gestalt eines geistig bedeutenden, genial veranlagten Mannes gezeichnet, der aber ein Träumer, ein Phantast ist, dem Welt und Mensch und Alles, was ihm begegnet, nur Gegenstand des Genusses ist, der mit sich eine Art Selbstvergötterung treibt und deshalb nie zu einer guten, großen That kommt, sondern Körper und Geist in allerlei Torheiten und bösen Spielereien nutz- und zwecklos vergeudet; aus

Mißverhältniß zu den Leistungen der Anstalt stehen. Hier Hülfe zu bethätigen, durch jährliche ständige Geldzuwendungen, wäre eine außerordentlich dankbare Aufgabe für alle Menschenfreunde. Auch der kleinste Beitrag ist der Poliklinik willkommen. Die einzelnen Abtheilungen der Anstalt hatten im verflossenen Jahre folgende Frequenz: 1. Innere Medizin und Nervenkrankheiten 722, 2. Hautkrankheiten und Syphilis 485, 3. Kinderkrankheiten (nur bis Anfang Mai, zu welcher Zeit Herr Dr. Schill seine Thätigkeit beschloß) 936, 4. Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten 586, 5. Chirurgische Erkrankungen 959, 6. Frauenkrankheiten 836, 7. Augenkrankheiten 516 und 8. Zahnleiden und Munderkrankungen 227, zusammen 4147. — Wir wollen nicht schließen, ohne nochmals auf die außerordentliche Bedürftigkeit und Würdigkeit der Poliklinik alle Diejenigen aufmerksam zu machen, welche ein Herz haben für die Armen und Nothleidenden und die von ihrem Ueberfluß gern etwas spenden zur besseren, nachhaltigeren Unterstützung einer edlen Sache, die bisher leider noch nicht die genügende Beachtung solcher Kreise gefunden hat, welche sonst nicht zurückstehen, wenn es gilt, Gutes zu thun an Jedermann!

-o- **Direkte Eisenbahnverbindung Wiesbaden-Frankfurt.** Zur Besprechung des Projekts einer Vollbahn Wiesbaden-Frankfurt über Erdenheim und Kriftel hat die Kgl. Regierung die daran interessirten kommunalen und sonstigen Körperschaften auf morgen, Samstag, in das Regierungsgebäude dahier eingeladen. Wenn ein so wesentlicher Faktor wie die Kgl. Regierung sich der Sache annimmt, so ist dies zweifellos für deren Förderung von großem Werth. Andererseits aber soll der Eisenbahnminister erklärt haben, es lögen noch so viele ältere Eisenbahn-Projekte vor, daß das hier fragliche vorerst garnicht in Betracht kommen könne. Demnach dürfte dessen Verwirklichung trotz aller Unterstützung Seitens der lokalen Behörden doch noch in weite Ferne gerückt zu sein.

— **Was nun nichts?** Zu dieser zweifellos höchst interessanten Frage schreibt uns Herr Ziegler-Habel als Ergänzung zu der gestrigen Notiz: „Zu der gestrigen Notiz über „Kraft aus nichts" blieb in dem Attest der Hauptsatz weg. Das Attest lautet: „Daß Herr Franke und ein hier bekannter Physiklehrer aus voller Ueberzeugung bestätigen, daß vermittels meines Apparates ein leichtes Gewicht ein schwereres ebenso viel hebt, als ersteres sinkt, und daß der Apparat nach Entfernung der Gewichte selbstthätig seinen Ausgangspunkt erreicht." Ich ergänze diese Angaben noch dahin, daß ein einziger Hub des Apparates 255 gr Gewicht auf das gleiche Niveau bringt, wo vorher 250 gr waren, und nach Entfernung der beiden Gewichte erreichte der Apparat selbstthätig seinen Ausgangspunkt, um stets von Neuem arbeiten zu können. Das überschüssige Gewicht beträgt also bei jedem Hub 5 gr, und diese 5 gr sind doch Schwerkraft? Da diesen 5 gr gegenüber nicht der mindeste Kraftaufwand und Kraftverlust nachgewiesen werden kann, müssen dieselben doch als „Kraft aus nichts erzeugt" betrachtet werden. Ich halte diesen Ausspruch durch obiges Attest für bestätigt. Wenn Jemand dies bestreiten will, dürfte ich, mit dies per Experiment zu beweisen. Ein Ausmessen und Abwiegen der Bestandtheile des Apparats gestatte ich recht gern, allein ich halte dies für ebenso unnütz, als wenn ich das Messer, das ebenfalls nicht selbst schneidet, das ich aber auf seine Schärfe prüfen will, vorher messen und wiegen wollte. — Herr Franke gab es mir schriftlich, in benannter Sache seinen Namen veröffentlichen zu dürfen, und kann ich unsere Meinungsdifferenz nur bedauern." Herr Ziegler hat in seinem ersten Schreiben behauptet, Herr Franke wende für die Richtigkeit der Behauptung ein, daß vermittels des betreffenden Apparats Kraft aus nichts erzeugt werde. Davon steht in dem betreffenden Attest, das nur eine augenscheinliche Thatsache bestätigt, gar nichts. Wie schon gesagt, hält Herr Franke eine sehr natürliche Erklärung des allerdings seltsamen Phänomens nicht für ausgeschlossen, wenn eben der Apparat von einem Fachmann gründlich bis ins Einzelne untersucht wird, und wäre eine solche Untersuchung zur Aufklärung der räthselhaften Sache sehr zu wünschen. (D. R.)

— **Grave Chat.** Das hiesige Regierungs-Präsidium bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß der Fabrikarbeiter Johann Brendel sc zu Schmitten, Kreis Usingen, am 29. November 1897 bei dem in der Fabrik von Schüli u. Co. in Oberursel ausgebrochenen Brande unter eigener Lebensgefahr zwei Kinder der Eheleute Richter daselbst nacheinander aus dem brennenden Hause gerettet hat, und spricht für das hierbei bewiesene muthige und aufopferungsvolle Vorgehen demselben seine Anerkennung aus.

— **Der „Niederrhein. Verein für öffentliche Gesundheitspflege"**, im Jahre 1869 gegründet, hat bis jetzt durch die Thätigkeit des Vorstandes und durch rege Betheiligung seiner Mitglieder in den Generalversammlungen, sowie durch seine Zeitschrift — früher Korrespondenzblatt, jetzt Centralblatt für allgemeine Gesundheitspflege — eine nicht unbeträchtliche Reihe von gesundheitlichen Fragen zur Sprache gebracht und durch Eingaben an die Behörden bezw. die gesetzgebenden Faktoren vielfach gesetzliche Maßregeln auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege angeregt. Durch populär geschriebene Flugschriften hat der Verein das Verständniß für wichtige gesundheitliche Fragen und Maßregeln in weite Kreise der Bevölkerung getragen. Der Verein besitzt eine reichhaltige Bibliothek in Köln, welche jedem Mitgliede ohne weitere Kosten, als das Porto für Hin- und Rücksendung der Bücher, zu Gebote steht. Außerdem hat der Verein in Köln eine chemisch-mikroskopische Station eingerichtet und vermittelt den Mitgliedern Untersuchungen, welche die Gesundheitspflege betreffen, besonders solche von Trinkwasser, Nahrungs- und Genußmitteln 2c., zu billigen Sätzen. Der Vorstand des Vereins hat einen Aufruf zum Eintritt in denselben erlassen. Der jährliche Beitrag beträgt 4 Mk. (indessen werden höhere Beiträge im Interesse des Vereins gern entgegengenommen), und wird das Centralblatt für allgemeine Gesundheitspflege (27 Bogen, 12 Hefte, im Buchhandel 12 Mk.) jedem Mitgliede gratis geliefert. Mit dem geringen Beitrage von 4 Mk. für die Person sind die Ausgaben des Vereins nur zu bestreiten, wenn die Mitgliederzahl eine sehr große ist, und es wird daher die Hoffnung gehegt, daß der Beitritt recht zahlreich wird. Für Wiesbaden hat Herr Oberbürgermeister Dr. v. Ibell die Geschäftsführung übernommen.

— **Eine schwere Verletzung** erlitt dieser Tage das dreijährige Söhnchen des Herrn Radu, Kl. Schwalbacherstraße 5. Das Kind stand am Rendau des Storchnestes, von wo es ein Arbeiter vertreiben wollte, indem er nach ihm warf. Ob nun hierdurch direkt oder indirekt veranlaßt wurde, daß dem armen Jungen Kalk in die Augen spritzte und er hierdurch die sehr bedenkliche Beschädigung erlitt, ist noch nicht festgestellt. Jedenfalls beurtheilen die Aerzte der Augenheilanstalt den Zustand des Knaben nicht günstig.

-o- **Per Unfall** aus dem Theater, wobei, wie bereits berichtet, der Arbeiter Müller einen Beinbruch erlitten hat, ist dadurch entstanden, daß der Verunglückte von einem herabfallenden Balken getroffen wurde.

— **Steckbrieflich verfolgt** werden durch die hiesigen Staatsbehörden der Tagelöhner Wilhelm Dörr von hier, geboren am 3. October 1862 zu Sonnenberg, wegen Bedrohung mit einem Verbrechen; der Wagnergeselle Jakob Karl Kasper von hier, geboren am 27. September 1879 zu Allendorf, Oberlahnkreis, wegen Diebstahls; der Arbeiter Philipp Scheidet aus Großen-Buseck, geboren daselbst am 8. Dezember 1847, wegen Beleidigung; der Wildhändler Christian Karl Heurich, geboren am 11. April 1874 zu Wiesbaden, wegen Betrugs und der Schlosser Albert Zollinger, geboren am 2. Februar 1873 zu Gyn in der Schweiz, wegen Betrugs.

— **Kleine Notizen.** Vicomte Drimont, der Inhaber der Firma Dr. Fritz Wm. in Eibrich a. Rh. hat vom 1. April ab ihren sämmtlichen Arbeitern die 10-stündige Arbeitszeit bewilligt unter Beibehaltung des bisherigen 11-stündigen Tagelohnes. — Die seit einer Reihe von Jahren zu Nachschlagewerken zurückgelegten werthvollen Zeitschriften aus den Lesezimmern des Kurhauses, als: „Deutsche Rundschau", „Westermanns Monatshefte", „Nord und Süd", „Grenzboten" 2c., stehen, wie uns mitgetheilt wird, nunmehr zum Verkaufe. Reflektanten thun gut, ihren Bedarf baldigst bei der Kurverwaltung anzumelden.

---

* **Wiesbaden**, 18. März. Das „Militär-Wochenblatt" meldet: Die Portepee-Unterfähnriche v. Rundstedt beim Füsilier-Regiment v. Gersdorff (Hess.) Nr. 80 und Liebmann beim 2. Nass. Infanterie-Regiment Nr. 88 zu Sekondelieutenants und Kad. Stamm zum charakt. Portepee-Fähnrich beim Hess. Jäger-Bataillon Nr. 11 befördert.

-h- **Schierstein**, 17. März. In den hiesigen Weinbau treibenden Kreisen beschäftigt man sich eben lebhaft mit der Frage, betreffend die Gründung eines Winzer-Vereins. Zu diesem Zweck hielt dieser Tage Herr Kreisobstbaulehrer Grobben aus Wiesbaden im „Deutschen Kaiser" einen Vortrag, in welchem er die Vortheile einer solchen Vereinigung darlegte. In einer demnächst stattfindenden Versammlung soll zur Gründung des Vereins geschritten werden. — In der nächsten Zeit wird unserer Einwohnerschaft Gelegenheit geboten werden, recht interessante Vorträge zu hören. Auf Veranlassung des Centralvorstandes des Gewerbevereins für Nassau werden im hiesigen Gewerbeverein drei solcher Vorträge gehalten werden. Den ersten wird nächsten Sonntag Herr R. Boule aus Wiesbaden halten und zwar über das Thema: „Das Acetylengas" und seine Bedeutung als Beleuchtungsmaterial. Als zweiter Redner wird an einem anderen Sonntag Herr Elektrotechniker Siebenhaar auftreten und sich über den „Elektromotor" und seine Bedeutung im Gewerbe und Industrie verbreiten. Als dritter Redner ist Herr Reallehrer Kahl aus Wimpfen gewonnen worden, der über das sehr zeitgemäße Thema: „Die Organisation des Handwerks" sprechen wird. — Die nöthig gewordene engere Wahl zur Wahl der Gemeindeverordneten findet nächsten Freitag von 12 bis 3½ Uhr statt. Die 3. Abtheilung wählt zuerst, die 1. zuletzt. — Nachdem das Pionierbataillon Nr. 11 seine Schießübungen im Bodenwaghalle bei Frauenstein vollendet, werden eben solche Seitens des Infanterie-Regiments Nr. 88 vorgenommen. Dieselben werden bis zum 26. d. Mts. dauern. Das gesperrte Gelände ist durch Posten abgesperrt. — Die Arbeiten an unserer Wasserleitung schreiten immer mehr voran. In nächster Zeit wird mit der Herstellung der Hausanschlüsse begonnen werden.

* **Homburg v. d. H.**, 17. März. Das Kaiserpaar trifft mit Familie am 29. März hier ein und nimmt auf dem hiesigen Schlosse für vier Wochen Aufenthalt.

△ **Mainz**, 18. März. Rheinpegel: 0 m 94 cm Vormittags gegen 0 m 92 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

-o- **Wiesbaden**, 18. März. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Referendar Schwab unter Assistenz des Herrn Assessors Bethke. Am 12. Januar d. J. befand sich der Steinhauerlehrling Georg D. in einer Schmiedewerkstätte in der Hellmundstraße dahier, um mehrere Meißel, die dort geschärft worden waren, abzuholen. Darüber, daß sich der Junge noch etwas in der Werkstatt „herumdrückte", ärgerte sich der Schmiedegeselle Philipp Karl W., geboren 1873 zu Obertiefenbach; er sagte D., er solle machen, daß er fortkomme, und schlenderte, da er gerade das Feuer reinigte, glühende Kohlen gegen ihn. D. wurde dann im Gesicht getroffen und eilte laut weinend aus der Schmiede. Als er nach einer halben Stunde zurückkehrte, um den Namen des Schmiedegesellen festzustellen, soll ihn dieser noch mit Todtschlagen bedroht haben, wenn er sage, daß er ihn geworfen hätte. Aus dem Vorfalle ist gegen W. eine Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung und Nöthigung erhoben worden. D. hat eine schwere Verletzung an beiden Augen davongetragen, er hatte Brandwunden auf den Augenlidern und unterhalb der Hornhaut und befand sich 23 Tage in der Augenheilanstalt, dann nochmals 21 Tage. Durch eine nachträgliche Operation wurde bleibender Schaden von ihm abgewendet. Der Angeklagte sagt, er sei ein bischen hitzig, er hätte das Löscheisen abgeschlagen, aber nicht die Absicht gehabt, den D. zu treffen. Der Vater des letzteren hat für die erste Anstaltsbehandlung 30 Mk. bezahlt, über die zweite hat er noch keine Rechnung. Das Gericht hielt die Nöthigung nicht für erwiesen und sprach den Angeklagten davon frei, verurtheilte ihn aber wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 30 Mk. Geldstrafe, dabei zu seinen Gunsten berücksichtigend, daß er noch nicht bestraft ist. — Ein hiesiger Musiker, der beschuldigt ist, drei Geigen, die er von einem Geigenbauer in Wien zum kommissionsweisen Verkauf erhalten hat, unterschlagen zu haben, wird freigesprochen.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 18. März. Die Morgenblätter melden aus Aachen: Das Kriegsgericht verurtheilte wegen Verraths militärischer Geheimnisse den Bezirksfeldwebel Hahnenbruch zu 34 Monaten Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere, seinen Mitwisser Bezirksfeldwebel Kircher zu 22 Monaten Gefängniß und Degradation.

London, 18. März. Das Reuterische Büreau meldet aus Peking von gestern: Die Franzosen sind in Unterhandlungen über Konzessionen im Süden eingetreten. Es heißt, daß sie Zugeständnisse in Hainan und den Provinzen Kwangsi und Kwangtung verlangt haben, man weiß aber nicht, ob sich ihre Forderungen auf Gebietserwerbung in dieser Gegend beziehen, oder auf die Ausdehnung der Minen- und Eisenbahnkonzessionen.

Madrid, 18. März. Der Marineminister telegraphirte an den Chef des bei den kanarischen Inseln befindlichen Torpedogeschwaders, die Fahrt nach Havana nicht fortzusetzen.

Washington, 18. März. Der Flottenausschuß des Repräsentantenhauses genehmigte einstimmig die Vorlage, durch welche die Regierung zum Bau von 6 neuen Torpedobooten und 6 Torpedobootszerstörern ermächtigt wird.

Depeschenbüreau Herold.

Berlin, 18. März. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung stand ein Antrag, betreffend die Niederlegung eines Kranzes auf die Grabstätte der Märzgefallenen durch eine Abordnung der Stadtverordneten-Versammlung, zur Berathung. Nach der Annahme des Antrags mit 48 gegen (die Zahl der Gegenstimmen ist im Manuskript nicht zu erkennen. D. R.) Stimmen verlas der Oberbürgermeister Zelle unter lebhafter Bewegung der Versammlung ein Reskript des Oberpräsidenten, welches den Magistrat anweist, den gefaßten Beschluß mit aufschiebender Wirkung zu beanstanden, da derselbe nichts Anderes sei als eine politische Demonstration zur Verherrlichung der Revolution. Eine lebhafte Debatte knüpfte sich an diese Verfügung. Schließlich wurde ein Antrag Singer auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt, gegen die Beanstandung des Beschlusses die Klage beim Oberverwaltungsgerichtshof zu erheben. Die neue Fraktion der Linken beschloß alsdann, sich heute in corpore nach dem Friedhof der Märzgefallenen zu begeben und dort Seitens der Fraktion einen Kranz niederzulegen. Wie es heißt, wird heute die gesammte Schutzmannschaft auf den Wachen zusammengezogen sein. Die Märzfeier hat bereits gestern Abend im Berliner Arbeiter-Verein durch eine Veranstaltung begonnen, an der sich etwa 1000 Personen betheiligten. Professor Quidde-München hielt die Festrede, in welcher er die Vorgänge des 18. März 1848 eingehend schilderte. Heute wird das Comité zur Errichtung eines März-Denkmals seine Erinnerungsfeier begehen.

Berlin, 18. März. In Gegenwart des Kaisers fand gestern Abend im Kroll'schen Etablissement der Flottenvortrag durch Professor Buskey statt. — Die freisinnigen und sozialistischen Blätter gedenken heute in längeren Artikeln und Festnummern der 50-jährigen Wiederkehr der März-Revolution.

Altona, 18. März. Die Märzfeier der Altonaer Sozialdemokraten ist von der Polizei auf Grund des Artikels 29 der preußischen Verfassung verboten worden. Im Programm waren eine Festrede, Gesang und Deklamationen vorgesehen. Bisher fand in gleicher Weise eine Feier alljährlich unbehindert statt. (Absatz 2 des Artikels 29 hebt die Freiheit der Versammlung unter freiem Himmel auf.)

Wien, 18. März. Ein von der deutsch-nationalen Studentenschaft für den 18. März einberufener Festkommers zur Erinnerung an die 1848er Märztage wurde von der Behörde verboten.

Sofia, 18. März. Die von dem deutsch-fortschrittlichen Abgeordneten Dr. Urban nach hier einberufene Völkerversammlung wurde von den Deutsch-Nationalen gewaltsam gesprengt. Letztere zertrümmerten sämmtliche Fenster und richteten großen Schaden an.

Paris, 18. März. Die angekündigte partielle Mobilisirung der Flotte wird von offiziöser Seite mit der Nothwendigkeit motivirt, um rechtzeitig beim Ausbruch eines Krieges zwischen Amerika und Spanien den Seeverkehr zu sichern.

Volkswirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 18. März, Mittags 12½ Uhr. Credit-Actien 368⅞, Disconto-Commandit 205.40, Staatsbahn-Act. 294.—, Lombarden 69⅝, Gotthardbahn-Aktien 148.40, Centralbahn 137.20, Nordostbahn 101.90, Unionbahn 76.30, Laurahütte-Actien 183.25, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien 177.50, Bochumer 202.25, Harpener 176.25, 3-procentige Mexikaner 24.40, 6-procentige Mexikaner 96.90, Italiener 93.40, Dresdener Bank —.—, Darmstädter Bank —.—, Berliner Handels-Gesellschaft 170.50, Deutsche Bank 206.60. — Tendenz: still.

Wien, 18. März. Oesterreichische Credit-Actien 363.87, Staatsbahn-Actien 340.60, Lombarden 78.20, Mark-Noten 58.77.

Geschäftliches.

SOMATOSE hervorragendes (Fleisch-Eiweiss) Kräftigungsmittel.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Verantwortlich für den politischen und feuilleton. Theil: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Rötherdt; Beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Peer Gynts Leben lernen wir den Fluch kennen, welcher auf unfruchtbarem Genuß und sterilem Egoismus ruht. Kein Ziel, keinen Beruf, keinen Willen zur That, zur schöpferischen That im Großen oder Kleinen zu haben, das ist das tiefste, ja das eigentliche Unglück des Daseins. Gegen Peer Gynt gehalten, ist ein Julian („Kaiser und Galiläer") durchaus nicht überflüssig in der Kulturentwickelung und nicht so tief zu beklagen wie jener Zwecklose, Schwankende, dessen Leben in lauter Nichtigkeiten bestand. Der Kaiser Julian war trotz seiner Verirrung, seiner Christenfeindschaft ein Werkzeug im Dienst der weltüberwindenden Liebe, „eine Zuchtrutze nicht zum Tode, sondern zur Erhebung", eine wahrhaft edle Menschenseele, die sich bewußt war, eine heilige Pflicht zu erfüllen, einem hohen, einem gerade für ihn bestimmten Berufe zu leben.

Wir treten nun in eine neue Phase des Ibsenschen Schaffens ein, in die Periode seiner Gesellschafts- und Familiendramen. Auch hier interessiren den Dichter hauptsächlich nur ethische Probleme. Er mißt mit dem Maßstab seiner strengen Moral das moderne Leben und scheut vor keiner Konsequenz zurück. Er hält der modernen Menschheit einen Spiegel vor das Angesicht und zeigt ihr Zustände, vor deren Anblick sie schaudert. Er reißt den Heuchlern die Maske herab, sodaß sie voll Scham und Wuth in all' ihrer Erbärmlichkeit und Scheußlichkeit dastehen. Er treibt oft eine geradezu grausame Vivisektion, aber stets in Hinsicht auf einen moralischen Zweck. In der Richtung müssen „Die Stützen der Gesellschaft", als welche der Dichter „Freiheit und Wahrheit" verlangt, beurtheilt werden, ferner „Nora", das Drama von dem Recht der Frau auf freie Persönlichkeit und selbständige Geistesentwickelung, ferner „Die Gespenster", das entsetzliche, quälende Familiendrama vom Fluch der Sünde und der unwahren, lieblosen Ehe. Während Ibsen in diesen Dichtungen sich noch als den auf die Güte der Menschennatur vertrauenden, hoffnungsvoll in die Zukunft schauenden Idealisten zeigt, erkennen wir ihn im „Volksfreund", in der „Wildente" in „Rosmersholm" als den voll Erbitterung und verächtlich auf die blinde, dumpfe Menge herabblickenden, als den höhnischen, als den an allem Edlen, Wahren und Schönen zweifelnden Pessimisten. Ibsen stand damals vor einem Abgrund, vor dem Bankerott seiner Weltanschauung. Aber etwas in ihm, das mystische Element seiner Seele, das jetzt in seinem Denken und Fühlen mächtig wurde, bewahrte ihn vor der Gefahr.

Das nächste Drama, „Die Frau vom Meere", ist sogar das harmonischste von allen. Hier und in „Klein Eyolf" stellt er das Fundament einer wahren Ehe fest, das nicht im Rausch der Leidenschaft, sondern in der aufrichtigen, wissenden Liebe und Freundschaft zwischen Mann und Frau besteht. Eine solche Ehe überwindet alles Leid, alle Konflikte und Wirrnisse des Lebens.

Durch die Dichtungen des alternden Ibsen geht ein geheimnißvoller Zug. Es ist uns, als spürten wir wie noch niemals das Räthsel des Daseins, als berührte uns ein Hauch der Ewigkeit, als ahnten wir, wie das Wirkliche mit einem Reich jenseits unserer Sinne verknüpft ist. Die Gestalten im „Baumeister Solneß" und im „John Gabriel Borkmann" haben etwas Gespensterhaftes an sich, sie scheinen nicht ganz in unsere Welt zu gehören. Vor ihnen empfinden wir jenen tiefsten Schauder, den der sensitive Mensch fühlt, wenn er einsam in heller Nacht durch das Gebirge wandert. — So ist der Lebensring Ibsens geschlossen: Die mystischen Neigungen des Knaben berühren sich mit den Schöpfungen des nun 70-jährigen Greises.

Schneiderkleider

(tailor made)

werden in meinem **für diesen Zweck** eingerichteten Atelier **durch bewährte erste Kräfte (Damen-Schneider)** angefertigt.

Langgasse 20/22. **J. Hertz,** Langgasse 20/22.

Königliche Schauspiele.

Die Königliche Intendantur errichtet zum 1. April d. J. am hiesigen Königlichen Theater eine

„Königliche Tanz-Schule“,

als Vorbildung für die spätere Ausbildung zu Tänzerinnen. — Der Unterricht findet an **schulfreien** Nachmittagen zweimal wöchentlich statt und wird **unentgeltlich** ertheilt. — Eltern und Vormünder, welche gesonnen sind, ihre Kinder, die körperlich und geistig gesund sein müssen und das 7. Jahr zurückgelegt, das 10. nicht überschritten haben, an dem Unterricht Theil nehmen zu lassen, werden ersucht, dieselben unter Angabe von Vor- und Zuname, Alter und welche Schule dieselben besuchen, bis zum 22. März d. J. bei der Königlichen Intendantur **schriftlich** anzumelden. — Die verschlossenen Briefe sind mit der Aufschrift:

„Königliche Tanz-Schule“

zu versehen und in den Briefkästen am Königlichen Theater (Eingang: Wilhelmstr.) niederzulegen. F 264

Neu eingetroffen:

Marinebl. Filz m. Rand	à —.75
Desgl. m. Schrift	„ 1.—
Desgl. 8-theilig	„ 1.25
Desgl. reine Wolle	„ 1.50
Halbflanell mit Rand	„ —.85
Schottisch, gemustert	„ 1.25
Schottisch, gemustert, Wollstoff gefüttert	„ 1.50
Schottisch, gemustert, Noppé desgl.	„ 1.85

Carl Claes,
Bahnhofstrasse 3. 2901

1893er Tischwein

von vorzüglicher **Qualität**, garantirt rein, empfiehlt per Fl. 60 Pf. ohne Gl., bei 25 Fl. 5% Rabatt

Friedr. Marburg,
Neugasse 1. 1192

Kleesaaten
(garantirt seidefrei)
empfiehlt zu billigen Preisen
Philipp Nagel,
Neugasse 2, nahe der Friedrichstraße.

Hühner- u. Taubenfutter
per Pfund von 8 Pf., Ctr. 7 Mk. an, **kleinster Perlmais** 10 Pfd. 95 Pf., 100 Pfd. 9 Mk., **Vogelfutter,** große Auswahl, extra gereinigt, empfiehlt 3417
Samenhdlg. H. Schindling, Elleubogengasse 9.

Anmeldungen
auf die **am 21. d.** zur Einführung kommenden
4%. steuerfreien Communal-Oblig.
(rückzahlbar zu 102 %)
der
Pester Ungar. Commercial-Bank
Capital und Zinsen in Reichsmark nehme ich **zur festen Anlage**
zu 100.—
spesenfrei entgegen.
Martin Wiener,
(Inhaber **Theod. Weygandt & Wilh. Cron**),
Taunusstrasse 9.

Gemüse-Conserven:
Junge Erbsen 2 Pfd. 45 u. 50, 1 Pfd. 28 u. 30 Pf.
„ Schneidebohnen 2 Pfd. 32 u. 35, 1 Pfd. 25 u. 30 Pf.
Wachsbohnen, Brechbohnen, Brechspargel 2 Pfd. 70 Pf.
J. Schaab, Grabenstraße 3, Röderstraße 19, Sedanplatz 3.
Mirabellen 2 Pfd. 80 Pf., 1 Pfd. 45 Pf. 3644
Aprikosen, Erdb., Pfirs., Birnen u. Melange.

Bitte probiren und vergleichen Sie meine vorzüglichen selbst gebrannten Kaffee's pro Pfd. Mk. 1.—, 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 2.—.
F. A. Biensbach, Rheinstraße 37. 3035

Garnituren, einzelne **Sophas und Sessel** in Seide, Gobelins-, Plüsch-, Taschen- und Moquettbezügen in großer **Auswahl zu billigen Preisen.**
Jean Meinecke, Möbel- u. Decorationsgeschäft, Ecke Wellritz- u. Schwalbacherstraße.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser treuer Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

Christian Weingärtner,

nach langem, schwerem Leiden heute Mittag 11½ Uhr im 37. Lebensjahre sanft dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 17. März 1898.

Die Beerdigung findet Sonntag Vormittag um 11 Uhr vom alten Friedhofe aus statt. 3643

Gestern Abend verschied sanft nach langem, schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn und Schwiegervater,

Herr Emil Odebrecht.

Um stille Theilnahme bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Helene Odebrecht,
geb. **Zeysing.**

Wiesbaden, den 18. März 1898.

Die Leichenfeier findet in der Leichenhalle des alten Friedhofs Montag, 21. d., um 12¼ Uhr statt.

3648

Wegen Neuherrichtung meiner am Kranzplatz gelegenen

Haarschneide-, Frisir- und Rasir-Salons

ist der Betrieb derselben **bis zum 25. d. M.** ein eingeschränkter.

Im südlichen und westlichen Stadtbezirk wohnende Kunden bitte ich höflichst, während dieser Zeit meinen in der **Wilhelmstrasse 42 (Hotel Kaiser-Bad)** befindlichen **Frisir-Salon** benutzen zu wollen. 32

Am Kranzplatz gelöste Abonnements-Karten haben dort Gültigkeit.

Hochachtungsvoll

ED. ROSENER.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 130. Abend-Ausgabe. Freitag, den 18. März. 46. Jahrgang. 1898.

> Die Liebe macht den Menschen selig,
> Die Freundschaft macht den Menschen groß.
> E. Reuff.

(Nachdruck verboten.)

Um die Erde.

Reisebriefe von Paul Lindenberg.

XXIII.

Abfahrt von Bangkok. — Gute Unterkunft. — Ueberraschung. — Bei der französischen Patres. — Sonntagsstimmung. — An der Küste von Cochinchina.

An Bord des „Monkgut“, 15. Januar.

Solch' eine Fahrt lob' ich mir! Wie man zwar nicht den Tag vor dem Abend preisen soll, so noch viel weniger eine Seefahrt vor ihrem Ende, aber diesem Gefühl der größten Behaglichkeit und höchsten Zufriedenheit muß ich doch Ausdruck geben, ehe es vielleicht zu spät wird und man still in seinem Kämmerlein liegt, mit allerhand nicht gerade frommen Wünschen für Vater Neptun, der sein Scepter in der chinesischen Süd-See, die wir, sobald wir um Cap Camao herumgedampft sind, noch heute Abend erreichen, höchst ungeberdig schwingen soll!

Am frühen Nachmittage des 12. Januar gingen wir in Bangkok an Bord des „Monkgut“, eines etwa elfhundert Tons zählenden kleinen englischen Dampfers, der uns nach Hongkong bringen soll und der seinen Namen nach dem Vater des jetzigen Königs von Siam führt. Es ist ein älteres Schiff, das schon manchen Sturm erlebt und glücklich überstanden, das letzte Mal langte es, von Swatow kommend, mit brennender Ladung in Bangkok an, und es war keine leichte Mühe für den Kapitän und die Offiziere gewesen, die im Zwischendeck befindlichen sechshundert Chinesen während der acht Tage in Ordnung zu halten. Sobald sich diese Zopfträger in gewaltiger Mehrzahl befinden, werden sie leicht übermüthig und anmaßend, und die Gewehre, die über unseren Kabinenbetten hängen, sind nicht bloß zur Zierde dort befestigt.

Mein Begleiter und ich sind die einzigen Passagiere an Bord und zudem unserem Kapitän, C. Mc. Lellan, warm empfohlen; aber es hätte dies wohl kaum bedurft, um von seiner und seiner Gattin Seite die liebenswürdigste Aufnahme zu finden. Ein Kapitäns-Ehepaar, wie man es sich auf allen Meeren wohl erst mühsam suchen muß; er, ein Schotte, mit aufrichtigen Interessen für Wissenschaft und Litteratur, in seinen Mußestunden trefflich die Mandoline und Geige spielend und ein schottisch Lied dazu singend, sie, eine Amerikanerin, eine tüchtige Malerin, dabei jung, hübsch, zierlich, elegant gekleidet, und doch umsichtig auf Ordnung und Reinlichkeit sehend und die chinesischen „Boys“, die kochen und bedienen, tüchtig im Zuge haltend.

Zu den gemeinsamen Mahlzeiten, die wir zu vieren einnehmen und die ebenso reichhaltig wie gut sind, dient eine kleine Kajüte, sieben Meter vielleicht im Quadrat und kaum über drei Meter hoch, aber wie wohnlich ist sie ausgestattet, mit verschiedenen Bildern von der Hand unserer kunstfertigen Kapitänin an den hellgrün lackirten Wänden, mit Vorhängen an den Thüren, mit vielen Erinnerungssachen auf dem Geschirrschrank, mit Blumentischchen und Spiegeln. Ueberall, auch an der blendend-weißen Wäsche, dem Tischzeug, dem schönen chinesischen Geschirr, merkt man die Hand einer sorgsamen Hausfrau, die dabei Alles im Fluge zu erledigen scheint und stets Zeit zu einem Plauderstündchen hat, und wie hübsch kann Frau Isabel plaudern, wie eine echte Pariserin.

Kein Wunder, wenn man sich hier wohlig fühlt, zumal — vorläufig noch! — das Meer ruhig ist wie ein Landsee, und der Himmel uns, besonders Morgens und Abends, die zauberhaftesten Farbenspiele bescheert, Abends aber noch das Meer um unser Schiff herum glühend aufleuchtet, als ob die Wogen Millionen von Diamanten enthielten!

Die Fahrt ging zunächst den Menam hinunter, und nochmals konnte man all die herrlichen Landschaftsbilder seiner Ufer auf sich einwirken lassen, dann an der gefürchteten „Barre“ gingen wir vor Anker, da das Wasser noch nicht tief genug war, um uns hinauszulassen, erst am nächsten Morgen dampften wir in See, gefolgt von Tausenden von Möven, welche die durch unser Kielwasser emporgescheuchten Fische als ihre Beute erkoren. Nach vier Stunden aber rasselten die Anker von Neuem nieder in einer weiten Bucht, im Hintergrunde des flachen, palmenbewachsenen Strandes sich dicht bewaldete Berge erhebend, die voll von Tigern sein sollen, während eine nahe Insel zahllosen Affenherden als Lieblingsaufenthalt dient. Wir mußten hier bis zum nächsten Morgen liegen bleiben, da unser Schiff, das hauptsächlich Frachtzwecken dient, noch eine größere Ladung Reis empfing; zwei Leichter erwarteten uns denn auch schon und kamen sofort zur Seite.

Mit dem Kapitän fuhren wir alsbald in einem Segelboot an Land. Anghin nennt sich der Platz, und in dem nahen kleinen Ort, der wegen seiner handgewebten Seidensachen in Bangkok einen guten Klang hat, wollten wir Verschiedenerlei einkaufen. Der Strand, auf dessen weißen Sand unser Kahn knirschend auflief, war bedeckt mit großen und kleinen Muscheln aller Art, aber kaum zwanzig Schritt weiter dehnte sich die Dschungel-Wildniß aus, durch welche sich schmale Pfade zogen. Wir schlugen einen derselben ein, um schon nach Kurzem überrascht stehen zu bleiben — das war ja wie im Schneewittchen-Märchen: unter weitkronigen Tamarinden-Bäumen und schlanken Palmen standen zwei aus Palmblättergeflecht errichtete, nach der Meerseite zu offene Hütten, in der einen drei Ruhesitze, in der anderen ein weißgedeckter Tisch mit drei Converts, mit Weinflaschen, Gläsern, Früchten, Weißbrod und selbst — Zeitungen. Wir waren noch in hellem Erstaunen, als drei schwarze Gestalten auftauchten, drei Patres von der französischen Mission, die uns auf das Herzlichste willkommen hießen; wir mußten Platz nehmen und mitfrühstücken, alles Dagegenreden war umsonst, na, und das Frühstück mit Suppe, Hasenklein und gebratenen Tauben, dazu Chablis und Bordeaux und zum Schluß ein Gläschen feurigen französischen Südweines war brillant. Während des Essens erschienen drei siamesische Jäger und brachten den frommen Herren ihre Beute: Reiher, Fischadler, Papageien und bunte Tauben mit schillernstem Gefieder, Falken ꝛc., die uns sogleich überlassen wurden.

Während wir uns den von einem der Missionare bereiteten Kaffee munden ließen und den Cigarren duftige Wölkchen entlockten, da, horch, die Klänge eines vollen europäischen Orchesters! Das war ja mehr wie märchenhaft, hier, in dieser einsamen Wildniß! Die Patres lächelten vergnügt, der dem Rang nach erste von ihnen stand auf und wir folgten ihm, und auf einer kleinen Lichtung im Schatten hoher Palmen und Mangobäume fanden wir die Kapelle, aus dreiundzwanzig Knaben — Siamesen, Chinesen, Malayen, Halbblut — bestehend; alle Instrumente, von der Pauke bis zum Cimbal und Tambourin, waren vertreten, die Knaben spielten sehr genau, und zumal der Pistonbläser war vortrefflich. Welche Mühe und Geduld mußten erforderlich gewesen sein, um ein solches Ergebniß zu zeitigen! Wir hörten zunächst Blégers „Gruß an Frankreich“, dann einen Marsch aus Bonjeaus „Jungfrau von Orleans“ und als drittes Stück folgte eine Quadrille aus — „Frau-Frau“. Unterdessen waren Tische und Stühle gebracht worden, zugleich eine ganze Anzahl Bodbel kühlen Bieres, und wir ließen uns, mit dem Ausblick auf das blaue Meer, dieses Konzert wohl gefallen. Verschiedene der folgenden Stücke leitete der erste Pater selbst, in der Mitte der Schaar stehend und seinen Spazierstock schwingend, ein Bild, das natürlich unseren photographischen Apparaten nicht entging.

Nach einem Besuche des Dorfes, in welchem wir viele Frauen eifrig an den Webstühlen beschäftigt fanden, in schönen Mustern die siamesischen Pannungs webend, und der interessanten alten Tempelanlagen wurde nochmals in der Missionars-Hütte Rast gemacht und ein Stündchen bei Bier und Cigarren verplaudert. Die geistlichen Herren unterrichten gegenwärtig etwa fünfzig verwaiste Kinder, und mit ihren Erfolgen sind sie recht zufrieden; die Kleinen, die wir bei ihrem im Freien eingenommenen Abendessen aufsuchten, machten einen sehr bescheidenen und guten Eindruck, sie waren sämmtlich bekleidet, wenn auch in etwas bunt zusammengewürfelter Art, denn manche der Mützen, der Höschen, der Jaquets mögen dereinst in Paris und anderen französischen Städten spazieren getragen worden sein.

Nach herzlichster Verabschiedung am Strande segelten wir zu unserem „Monkgut“ zurück, der beim ersten fahlen Schein am nächsten Morgen die Anker lichtete, den siamesischen Meerbusen durchkreuzend. Eine schöne, nur etwas sehr heiße Fahrt; tiefblau die Wogen und blau der Himmel, ruhig und sicher geht das Schiff seine Bahn, und wir begleiten seinen Lauf mit dem heißen Wunsche: „Ach, wenn es doch immer so bliebe . . . .!“

16. Januar.

Sonntag und Sonntagsstimmung! Rings um uns nur Wellen und Wellen, es ist wie an anderen Tagen und doch erscheint einem Alles in anderem, noch freundlicherem Licht. Man sieht, wie leicht man aus sich heraus die Welt fröhlicher und sonniger gestalten kann! Schäumend zertheilt unser Dampfer die Wogen, sie rauschen und brausen wie sonst, und doch glaubt zuweilen aus ihren Tönen heraus das Klingen von entfernten Kirchenglocken zu vernehmen. . . .

Unsere schöne Kapitänin, die heute in schwarzem Atlas erscheint, verspürt Sehnsucht nach einem Vormittags-Gottesdienst, aber ihr Sehnen bleibt vergeblich, so muß sie denn allein in der Bibel lesen. Auf dem Schiff geht Alles seinen gewohnten Lauf — doch halt, plötzlich stoppt die Maschine, das Schiff fährt langsamer, endlich steht es ganz. Im Maschinenraum wird gehämmert und gefeilt, eine Stelle am Kessel ist undicht geworden, und der Dampf strömte heraus; wie man sich doch plötzlich doppelt verlassen auf der unendlichen Wasserfläche vorkommt, noch viel nichtiger und unbedeutender als vorher, und wie viel thörichte „Wenn's“ und „Aber's“ mit einem Male auftauchen! Nach einer halben Stunde schon ist der Schaden ausgebessert, neue Dampfwolken entströmen dem Schornstein, die Schraube dreht sich wieder, das Steuer tritt in scharfe Thätigkeit — halloh, es geht von Neuem vorwärts.

Aber eine Kälte ist — man wird fühlbar an den deutschen Winter erinnert. Und doch zeigt der Thermometer auf 18 Grad Reaumur. Wärmere Sachen werden hervorgeholt und man umkreist fortwährend das Verdeck. Bald aber ist's damit zu Ende, Neptun schüttelt seinen Dreizack, dunkle Wolken überziehen den Himmel, eine düstere Färbung, die jedoch abwechselnd durch weiße Schaumhäupter unterbrochen wird, nehmen die Wellen an, immer höher lecken sie an den Planken unseres Schiffes empor, das neugierig seine Nase tiefer und tiefer in das feuchte Meerreich eintaucht, um sie dann freilich nur höher und höher wieder aufzurecken, und der Wind pfeift und die Sonne verschwindet hinter finsteren Wolkengebirgen mit schmalen, rothen Streifen, als ob sie sich ängstlich hindurchwände und von ihnen dabei erdrückt zu werden fürchtete!

„Es rast die See und will ihr Opfer haben“ — es hat sie! Beim Diner um sieben Uhr thront der Kapitän allein an der Tafel, wir drei anderen sind nicht gerade seekrank, aber verspüren auch keinerlei Sehnsucht nach leiblichen Genüssen! —

Samstag, den 19. März, Abends ½9 Uhr:

Große öffentliche Schlosser-Versammlung

im großen Saale des **Schwalbacher Hofes.**

Tagesordnung: 1. Bericht der Lohncommission.
2. Stellungnahme dazu.

Pünktliches Erscheinen ist Pflicht eines jeden Collegen.

Die Lohncommission.

Gebrannter Kaffee

pro Pfund 88 Pf.,

egal großbohnig, doppelt belesen, ganz naturell geröstet, durchaus reinschmeckend, vorzüglich angenehmer Haushaltungskaffee.

Andere gebrannte Kaffeesorten, feinst verlesene Qualitäten, pro Pfund: No. I 95 Pf., II Mk. 1.05, III Mk. 1.15, IV Mk. 1.25, V Mk. 1.35, VI Mk. 1.45, Qualität extra fein, das Exquisiteste was geboten, pro Pfund Mk. 1.68.

Lebensmittel- u. Weinconsumgeschäft

der Firma C. F. W. Schwanke, Wiesbaden,

Schwalbacherstraße 49, gegenüber der Platterstraße. Telephon 414.

Fränkischer Kurier.

Gegründet 1833. **Nürnberg.** 64. Jahrgang.

Angesehenste und **verbreitetste** Zeitung **des ganzen nördlichen Bayern.**

Täglich 2 grosse Ausgaben.

Telegraphischer Spezialdienst und Originalberichte

von allen Hauptplätzen der Welt.

Volkswirthschaftliche und Handelszeitung.

Gewähltes wissenschaftliches Feuilleton. Spannende Erzählungen.

Vollständige Verloosungsliste der Werthpapiere.

Insertionsorgan allerersten Ranges.

Abonnement pro Vierteljahr Mk. 4.—. Insertionspreis pro einspaltige Petitzeile 20 Pfg.

Gold- u. Silber-

Kein Laden.

Waaren und Uhren

verkauft ganz bedeutend billiger wie jedes Ladengeschäft

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,

Langgasse 3, 1 Stiege.

Grosses Lager, Kein Laden.

Amtliche Anzeigen

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) und der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses die Polizeiverordnung über Bierdruckvorrichtungen vom 1. Februar 1894 wie folgt abgeändert:

I. Dem 3. Absatz des § 8 wird nachstehender Satz hinzugefügt:
„Sowohl die erste als auch alle späteren Prüfungen hat der Besitzer des Gaskessels oder Reducirventils auf seine Kosten zu veranlassen, soweit nicht die betreffenden Fabrikanten diese Prüfungen vornehmen lassen, widrigenfalls die Benutzung des Gaskessels oder Reducirventils polizeilich verhindert werden kann."

II. In § 18 Absatz 2 ist das Wort „verlöthet" durch die Worte: „durch Verbördelung oder Verlöthung verbunden" zu ersetzen.

III. An Stelle der Bestimmungen des § 22 treten folgende:
„Den vom Landrath (im Stadt- und Landkreise Frankfurt a. M. vom Polizei-Präsidenten, im Stadtkreise Wiesbaden vom Polizei-Director) zur Untersuchung von Bierdruckvorrichtungen bestellten Sachverständigen ist der Zutritt zu den einzelnen Theilen der Bierdruckvorrichtungen, sowie deren Untersuchung zu gestatten, sofern sie dazu einen allgemeinen oder besonderen polizeilichen Auftrag erhalten haben.
Ist ein Theil einer Bierdruckvorrichtung vorschriftswidrig befunden worden, so kann die Weiterbenutzung der betreffenden Bierdruckvorrichtung von der Polizeibehörde so lange verhindert werden, bis deren Inhaber durch ein auf seine Kosten von den zuständigen Sachverständigen (Abs. 1) zu beschaffendes Zeugniß den Nachweis erbracht hat, daß der vorgefundene Mangel beseitigt ist."

IV. Der § 25 erhält nachstehenden Wortlaut:
„Bevor eine Bierdruckvorrichtung in Gebrauch genommen wird, hat der Inhaber derselben durch ein auf seine Kosten von dem gemäß § 22 Abs. 1 bestellten zuständigen Sachverständigen zu beschaffendes Zeugniß der Ortspolizeibehörde den Nachweis zu erbringen, daß die Bierdruckvorrichtung in allen Theilen den Vorschriften dieser Polizeiverordnung entspricht, widrigenfalls deren Benutzung polizeilich verhindert werden kann."

V. Diese Polizeiverordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündigung in Kraft.

Wiesbaden, den 20. Februar 1898.

Der Königliche Regierungs-Präsident.
J. V.: **Frhr. v. Reiswitz.**

Bekanntmachung.

Die seit dem Jahre 1873 reservirten Monatsschriften aus den Lesezimmern des Kurhauses sollen freihändig veräußert werden. Vorhanden sind:

a) Deutsch: Deutsche Colonialzeitung, Deutsche Revue, Deutsche Rundschau, Deutsche Schachzeitung, Gesellschaft, Grenzboten, Humoristisches Deutschland, Im neuen Reich, Internationale Revue über die gesammten Armeen und Flotten, Beiheft zum Militär-Wochenblatt, Neue militärische Blätter, Neue Monatshefte für Dichtkunst und Kritik, Nord und Süd, Preuß. Jahrbücher, Salon, Universum, Unsere Zeit, Velhagen und Klasing's Monatshefte, Vom Fels zum Meer, Westermann's illustrirte deutsche Monatshefte, Zur guten Stunde.
b) Englisch: Blackwood's Magazine, Contemporary Review, Edinburgh Review, Macmillan's Magazine, Quarterly Review.
c) Französisch: Revue des deux mondes, Revue des Revues.
d) Russisch: Niwa, Russkaja starina, Russky archiv, Dilo, Trud.

Reflectanten wollen ihre Wünsche bis spätestens **Samstag, den 19. März 1898, Vormittags 12 Uhr**, mündlich oder schriftlich mit genauer Angabe der Zeitschriften und Jahrgänge der unterzeichneten Stelle mittheilen.

Wiesbaden, den 15. März 1898.

Städtische Kur-Verwaltung. **von Edmeyer**, Kurdirector.

Stadtbauamt, Abtheilung für Straßenbau. Verdingung.

Die Asphaltirungsarbeiten in den städtischen Straßen für das Jahr 1898/99 werden — wegen zu geringer Betheiligung bei der am 3. d. M. stattgehabten Submission — wiederholt ausgeschrieben.

Angebote sind bis **Mittwoch, den 23. März 1898, Vormittags 11 Uhr**, postfrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, auf dem Rathhause, Zimmer No. 45, einzureichen.

Die Bedingungen liegen während der Dienststunden im Zimmer 45 des Rathhauses zur Einsicht aus; daselbst können auch die für die Angebote zu benutzenden Verdingungsanschläge in Empfang genommen werden.

Wiesbaden, den 16. März 1898.

Der Ober-Ingenieur. **Richter.**

Stadtbauamt, Abth. für Canalisationswesen. Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs an **Hauksteinen aus Basaltlava** für den Bau von Canälen im **Rechnungsjahr 1898/99** soll verdungen werden.

Zeichnungen und Verdingungs-Unterlagen können während der Vormittags-Dienststunden im Rathhause, Zimmer No. 57, eingesehen, die Verdingungs-Unterlagen auch von dort gegen Zahlung von 50 Pfennig bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens **Mittwoch, den 30. März d. J., Vormittags 11 Uhr**, einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 15. März 1898.

Der Oberingenieur. **Frensch.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung von
1 Mantel,
7 Dienströcken und
9 Dienstmützen
für die Unterbeamten der städtischen Schlachthaus- und Viehhofsanlage pro 1898/99 soll öffentlich vergeben werden.

Hierfür ist Termin auf **Freitag, den 25. März 1898, Nachmittags 4 Uhr**, in dem Büreau der Schlachthausanlage anberaumt, wo die Bedingungen zur Einsicht offen liegen und Offerten rechtzeitig abzugeben sind.

Wiesbaden, den 15. März 1898.

Der Vorsitzende
der städtischen Schlachthaus-Deputation.
Wagemann.

Dienstag, den 22. März d. J., Vormittags 10 Uhr, kommen im Wehener Gemeindewald, **Districte Heidekringen und Heck**, zur Versteigerung:

114 Rmtr. Buchen-Scheit, darunter 10 Rmtr. Hainbuchen- und Birken-Scheit,
112 Rmtr. Buchen-Knüppel, darunter 20 Rmtr. Hainbuchen- und Birken-Knüppel,
4500 Buchen- und Birken-Wellen,
13 Buchen-Stämme von ca. 7 Fstmtr.,
24 Eichen- „ „ „ 3,30 Fstmtr.
50 Eichen-Stangen 1. und 2. Classe.

Das Holz sitzt in der Nähe der Platterstraße.

Zusammenkunft an der Walkmühle hier. F 275

Wehen, den 17. März 1898.

Körner, Bürgermeister.

Nichtamtliche Anzeigen

Auction

von

Antiquitäten, Kunstgegenständen, Waffen und Gemälden.

Nächsten Dienstag, den 22., und Mittwoch, den 23. März cr., Morgens 10 und Nachmittags 3 Uhr anfangend, versteigere ich in meinem Auctionslokale

3. Adolphstraße 3

eine große prachtvolle Sammlung **Antiquitäten** und **Kunstgegenstände** in **Porzellan** (worunter englisches, französisches, Berliner, Meißener, Ludwigsburger, Sächsisches, Wiener, Sevères, Delfter, Bayreuther, Chines. und Japanes.), **Fayence, Steingut, Glas, Marmor, Emaille, Silber, Gold, Elfenbein, Miniatur, Bronze** und **Holz**, hervorragende **Gemälde** älterer und neuerer Meister, sehr hübsche Collection **Waffen** und sonstige dazu gehörigen Gegenstände, als: Schwerter, Degen, Hirschfänger, Dolche, Pistolen, Hellebarden, Lanzen, Schlagkolben, Armbrust, Gewehre, Brustschild, eis. Handschuhe u. dgl. m., öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Sämmtliche Gegenstände sind einem geehrten Publikum

Sonntag, den 20. März cr., Mittags von 11½—2 Uhr,
und
Montag, den 21. März, von 10—12 Morgens und 3—5 Uhr Nachmittags,

zur **gefl. Ansicht** bereit gestellt. F 216

Cataloge gelangen zur Ausgabe.

Wilh. Klotz,
Auctionator u. Taxator.

Pr. Braunschw. Salzbohnen p. Pfd. 25
(bei 10 Pfd. p. Pfd. 20 Pf.) empfiehlt
Kirchgasse 52. **J. C. Keiper.** Kirchgasse 52.

Schluss des Ausverkaufs von Japanwaaren
Dienstag, den 22. d. M.,
wegen Geschäfts-Aufgabe.
Es sind noch **sehr schöne Claisonnées, Bronzen** und noch grosse Auswahl in **Wand- und Ofenschirmen** da. Alles wird zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.
Fr. Schaefer,
Taunusstrasse 48.

Manufacturwaaren-Versteigerung.

Samstag, den 19. März, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr anfangend, versteigere ich in meinem Auctionslokale

Grabenstraße 2
(Ecke Marktstraße)

wegen Auflösung eines Waarenlagers die gesammte Restpartie, bestehend aus

Schwarzseidenen Damast-Stoffen für Blousen und Kleider, Blousen, Herren- und Damen-Tuchen, Kleiderresten, Herren- und Knaben-Anzügen in allen Größen, Arbeiter-Hosen und Confections- und Manufacturwaaren jeder Art,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung.

A. Seebold Nachf.,
Auctionator.

Sozialdemokratische Partei.
1848 — 1898.

Die hiesige **sozialdemokratische Partei** feiert die **50-jährige Jubiläumsfeier der 48er Revolution** am **Sonntag, den 20. März, Nachmittags punkt 4 Uhr** anfangend, im **„Schwalbacher Hof"**, bestehend in **Festrede** (von **Dr. Quarck**) und **Concert.**

Eine allseitige Betheiligung der Parteigenossen wird wegen der historischen Bedeutung des Festes erwartet.

Karten sind an den bekannten Stellen zu haben.

Der Vertrauensmann.

Kalbfleisch p. Pfd. 50 u. 56 Pf. zu haben Steingasse 23.

Pa. Pferdefleisch
empfiehlt
M. Dreste,
30. Hochstätte 30.

Kartoffeln, gute gelbe, Kumpf 25 Pf. **Kaiser**, Metzgergasse 30.

Malunterricht in Landschaft nach der Natur und Vorlagen ertheilt außer dem Hause junger Maler. Näh. Bertramstraße 13, 1 l.

Patente, Gebrauchs-Muster-Schutz, Waarenzeichen etc.,
erwirkt **Ernst Franke,** Civ.-Ingen.,
Wiesbaden. Goldgasse 2a, 1 St. 3647

Umzüge.

Empfehle mich zur Uebernahme von Umzügen unter guter und bill. Ausführung. **Karl Bernatz,** Schreiner, Häfnergasse 10.

Reclame-Schild (Eisen), 4 Meter lang, 2 Meter hoch, billig zu verkaufen Friedrichstraße 45, Laden. 3622

Fst. neuer, **17er Militärrock** billigst abzugeben. Näh. im Tagbl.-Verlag. 3635

Gelegenheitskauf für junge Eheleute, als: solid gearbeitete **Sophas**, ein sehr gutes **Bett** zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen. Näh. Adlerberg 35, 2 St.

Theater-Abonnement im 2. oder 3. Rang gesucht. Offerten unter **L. M.** hauptpostlagernd erbeten.

Für Weinhandlungen.

Schönes neues Haus (herrschaftlicher Bauart) mit großem Weinkeller, Hof und Garten, in hübscher Stadt des Rheingaues gelegen, ist für 40,000 Mk. zu verkaufen. Offerten erbeten unter **W. H. 951** postlagernd Wiesbaden. 3018

Gesucht in Hotel oder Pension

zum 1. April 1 Salon, 4 Zimmer mit vollst. Pension für drei Erwachsene, vier Kinder auf einige Wochen. Kurlage. Off. mit Preisangabe unter **C. L. 399** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Gestern Abend ist in der Marktkirche ein **Schirm** vertauscht worden. Bitte um Umtausch Leberberg 7.

Entlaufen

ein weißer Foxhund, schwarz und gelb gefleckt, hört auf den Namen „Schipp". Abzugeben Alwinenstraße 16.
Minister **v. Winkler.**

Ein langhaariger Hühnerhund,

weiß und braun, am 16. März entlaufen. — Zehn Mark Belohnung für Wiederbringer. — Vor Ankauf wird gewarnt.
Baron von Küster, Humboldtstraße 6.

Warum nicht an der Uhr 7 Uhr gewesen? Bitte um Antw. d. Montag u. dek. Chiffre hauptpostl.

Alle Comptoir-Formulare vom einfachsten Frachtschein bis zur elegantesten Empfehlungskarte liefert preiswürdig die
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei,
Wiesbaden, Langgasse 27.

Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

(Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)

Die diesjährige

ordentliche General-Versammlung

findet **Samstag, den 19. März d. J., Abends 8 Uhr,** im oberen Saale der **„Stadt Frankfurt", Webergasse 37,** statt, wozu wir unsere Mitglieder einladen.

Tagesordnung:

1. Bericht über das Geschäftsjahr 1897.
2. Entlastung des Vorstandes für die 1897er Rechnung.
3. Beschlussfassung über die Vertheilung des Reingewinns und Festsetzung der Dividende für 1897.
4. Mittheilungen über die durch den Verbandsrevisor in 1897 stattgefundene Revision des Vereins.
5. Genehmigung der vom Aufsichtsrathe mit dem Kassirer und dem Controlleur vereinbarten Gehaltsregelung.
6. Neuwahl von vier Aufsichtsrathsmitgliedern an Stelle der statutengemäß ausscheidenden Herren: **F. de Fallois, Wilh. Horn, Lud. Sattler** und **Josef Ochs.**

Die Jahresrechnung pro 1897 liegt von heute ab acht Tage auf dem Büreau Kirchgasse 46, 1, unsern Mitgliedern zur Einsicht offen. F 333

Wiesbaden, den 3. März 1898.

Allg. Vorschuss- und Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

F. Seher. A. Schönfeld. H. Meis.

Schlosser-Verein Wiesbaden.

Sonntag, den 20. d. M.,

Ausflug nach Sonnenberg

(Saalbau Steugel), wozu Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins höflichst einladet

Der Vorstand.

Für gute Unterhaltung und Tanz ist bestens Sorge getragen.

Neue Gemüse- u. Obst-Conserven.

Erbsen, Kaiserschoten, 2-Pfd.-D. Mk. 1.40. 1-Pfd.-D. Mk. —.75.
feinste junge, „ „ 1.25. „ „ —.65.
feine junge, „ „ —.90. „ „ —.50.
mittelfeine, „ „ —.65. „ „ —.35.
mittel, „ „ —.50. „ „ —.30.
Prinzessbohnen, feine, „ „ —.70. „ „ —.40.
Wachsbohnen, o. Fasern, „ „ —.50. „ „ —.35.
Ia Schnittbohnen ohne Fasern 2-Pfd.-D. Mk. —.40, —.45 u. —.50. „ „ —.35.
Ia Stangenspargel, nach Stärke, 2-Pfd.-D. Mk. 1.25, 1.40, 1.60 u. 2. 1-Pfd.-D. Mk. —.70, —.85, 1.10.
Ia Bruchspargel, extrastark, 2-Pfd.-D. Mk. —.90, und 1.25. 1-Pfd.-D. Mk. —.50 und —.65.
Ia Tomatenpurée oder ganz 2-Pfd.-D. Mk. 1.—. 1-Pfd.-D. Mk. —.55.
(1/2-Pfd.-Dose = 35 Pf.)
Ia Steinpilze 2-Pfd.-D. Mk. 1.60. 1-Pfd.-D. Mk. —.85.
Ia Champignons, 1. Wahl, 2-Pfd.-D. Mk. 1.60. 1-Pfd.-D. Mk. —.85. 1/2-Pfd.-D. Mk. —.45.
Ia Champignons, 2. Wahl. 2-Pfd.-D. Mk. 1.30, 1-Pfd.-D. —.70. 1/2-Pfd.-D. Mk. 40.
Ia Mirabellen 2-Pfd.-D. Mk. —.80. 1-Pfd.-D. Mk. —.45. 4-Pfd.-D. Mk. 1.50.
Ia Aprikosen o. Steine 2-Pfd.-D. Mk. 1.25. 1-Pfd.-D. Mk. —.70.
Ia Ananas-Erdbeeren 2-Pfd.-D. Mk. 1.60. 1-Pfd.-D. Mk. —.85.
Ia Kirschen, Weichsel o. Stein, 2-Pfd.-D. Mk. 1.20. 1-Pfd.-D. Mk. —.60.
Ia Preiselbeeren 2-Pfd.-D. Mk. 1.— 1-Pfd.-D. Mk. —.60.
Ia Reineclauden, 2-Pfd.-D. Mk. 1.—, 1-Pfd.-D. Mk. —.50.
Getrock. Delicatess-Aprikosen, 1/2 Frucht, 60 Pf.
„ **ital.** und **französ. Brünellen** 80 Pf.
Türk. und **Catharina-Pflaumen** 50, 55, 50 und 60 Pf.
Pflaumen, ohne Steine, 60 Pf. 3191

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.

M. Bentz, WIESBADEN. Gegr. 1883.

Taschentücher — Hosenträger — Cravatten — Manschetten — Kragen

1103

M. Bentz, Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.
Filiale: Schwalbacherstr. 1, a. d. Louisenstr.

Badhaus zum Rheinstein,

18. Webergasse 18.

Kochbrunnen-Bäder **eigner Quelle.**

Einzelnes Bad 60 Pf., 1 Dtzd. Karten 6.— Mark, Wäsche und Bedienung incl. 1194

Zum Baden geöffnet v. 8 Uhr früh bis 8 Uhr Abends.

Cognac,

deutschen, 3/4-Ltr.-Flasche von **Mk. 1.50** an,
franz., 3/4-Ltr.-Flasche von **Mk. 3.—** an

empfiehlt in ganz vorzüglicher Qualität 3011

J. Haub, Mühlgasse 13.

Gardinen!

crême, gelb, weiss und bunt, von den einfachsten Täll-Vorhängen à Mk. 4.— p. Paar bis zu den feinsten Lacet- u. Spitzen-Rideaux.

Restbestände

bedeutend unter Preis.

Rouleauxstoffe

in jeder Breite.

Abgepasste Spachtel-Rouleaux

in grösster Auswahl. 2926

Gustav Schupp Nachf.

(Hugo Menke),

Wiesbaden, Taunusstrasse 39.

Filiale des Gardinen-Engrosgesch. D. Bonn, Frkfrt. a/M.

Unsortirte Havana-Cigarren

(Rest-Parthien)

empfiehlt in vorzüglichen Qualitäten zu sehr billigen Preisen 3484

J. C. Roth, Wilhelmstraße 42, im Kaiserbad.

Billig, elegant und chic

liefert **Herren- und Knaben-Anzüge nach Maß**

Ch. Flechsel, Schneidermeister, Luisenstraße 18, 2.

Feinste Referenzen zur Verfügung.

Vorsicht beim Einkauf von Medicinalwein!

Meine Specialitäter:

Schutz-Marke

NATUR-MALAGA

Natur-Medic.-Tokayer,

im **Laboratorium „Fresenius"** chemisch untersucht, **vollkommen rein** befunden und **günstig** begutachtet, bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.

Speciell die Herren Aerzte

glaube ich auf diese meine **Specialitäten** hinweisen zu sollen, da es zur Genüge bekannt ist, dass, um **wirklich reine Tokayer- und Malaga-Weine** zu erhalten, man

vorsichtig in der Wahl seines Lieferanten

sein muss. Analyse gerne zu Diensten. 3121

J. Rapp, Goldgasse 2,
Weinhandlung und Delicatessen-Geschäft,

Telephon No. 258.

Confirmanden-Anzüge (ausschliesslich nur solide Qualitäten) **fertig von 10—32 Mk., nach Maass von 30—55 Mk.**

Wilhelm Deuster, Oranienstrasse 12. 3177

Pr. fste. Preißelbeeren

bei 10-Pfd.-Eimerchen 4 Mk., fste. Fruchtmarmelade u. Pflaumenmus per 10-Pfd.-Eimerchen 3 Mk., Erdbeergelee, Rh. Apfelkraut, Apfelgelee, fste. Frucht-Säfte, Heidelbeeren 2c. 2c., gar. reine Waare, empfiehlt **W. Mayer,** Schillerplatz 1, Ecke Friedrichstraße.

Italienische Rothweine,

speciell Sizilianer,
unter Garantie f. absolute Reinheit:

Capo Fl. 60 Pf., bei 10 Fl. 55 Pf., per Ltr. im Fässel 65 Pf., kräftiger angenehmer Tischwein.
Grazia Fl. 75 Pf., bei 10 Fl. 70 Pf., per Ltr. im Fässel 80 Pf., gehaltvoll, saftig und reif.
Von Herrn Geh. Hofrath Prof. Dr. **Fresenius** untersucht und **vollständig rein** befunden, daher für Kranke u. Reconvalescenten besonders empfehlenswerth.
Paleo vecchio Fl. 85 Pf., bei 10 Fl. 80 Pf., per Ltr. im Fässel 90 Pf., kräftig und saftig.
Pezza grande Fl. 1 Mk., bei 10 Fl. 90 Pf., per Ltr. im Fässel 1.10 Mk., voll, reif u. kräftig.
Pezza di gala Fl. 1.20 Mk., bei 10 Fl. 1.10 Mk., per Ltr. im Fässel 1.30 Mk., feintönig, elegant.
Marchesana Fl. 1.50 Mk., bei 10 Fl. 1.40 Mk., per Ltr. im Fässel 1.60 Mk., bouquetreicher Edelwein, edle Herbe.
Lieferung in Fässel von 25 Liter ab.

Die Weine von Sizilien, welches früher die Kornkammer der Römer, jetzt mit Recht in Folge seiner grossen Production der Weinkeller Italiens genannt wird, zählen zu den **besten** Italiens.

Speciell obige Marken stammen aus Weinbergen, die auf den **Ausläufern des Aetna,** also **vulkanischer Erde,** liegen und im **mildesten Klima Italiens gewachsen** sind. Die guten Lagen bedingen natürlich auch die Qualität der Weine. Daher wurden schon in den sechziger Jahren diese Weine von den Franzosen mit Vorliebe wegen ihres **angenehmen** — nicht saueren noch herben — **bouquetreichen u. kräftigen Geschmacks** aufgekauft.

Meine Sizilianer Rothweine kann ich daher bei viel billigeren Preisen als vorzügl. Ersatz für besten Bordeaux empfehlen.

Brindisi sehr angenehm mundend	Flasche	0.75 Mk.
bei 10 Flaschen	„	0.70 „
„ 20	„	0.65 „

Von Herrn Geh. Hofrath Prof. Dr. **Fresenius** untersucht und **vollständig rein** befunden, daher für Kranke und Reconvalescenten sehr empfehlenswerth.

Vermouth di Torino von Franc. Cinzano & Co.,	Fl.	1.50 Mk.
Marsala extra	„	1.40 „
„ **vecchio**	„	1.80 „
„ „ **superiore**	„	2.50 „
von Florio & Co., Palermo.		
Moscato dolce, vorzügl. Dessert- und Frühstückswein	„	0.90 „
bei 10 Flaschen	„	0.85 „

Bester Ersatz für Malaga und Ungarweine.

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.
Telephon No. 216.
Weinkellereien:
Adelheidstr. 41 u. 46, Moritzstr. 32, sowie **Oranienstr. (Oberrealschule).**
Niederlagen bei den Herren: 2810
Jul. Praetorius, Kirchgasse 28.
Chr. Tauber, Kirchgasse 6.
J. Ulrich, Friedrichstrasse 11.

Limburger Alpenkäse Pfund 38 Pfg.
Feinster Edamerkäse Pfund 78 Pfg.
Schweizerkäse Pfund 75 Pfg.
Lebensmittel-Consumgeschäft, Schwalbacherstr. 49.

Visitenkarten,
Gratulationskarten,
Einladungskarten,
Verlobungskarten,
überhaupt alle Drucksachen für den Privat- und Geschäftsverkehr
werden rasch, gut und zu mäßigsten Preisen angefertigt
in der Buchdruckerei von
Carl Schnegelberger & Cie.
(Inhaber Carl Schnegelberger),
26. Marktstraße 26.
(Comptoir im Hofe links, Part.

809

Aprikosen-Marmelade per Pfd. 85 Pf.,
Himbeer- „ „ „ 50 „
Johannisbeer- „ „ „ 60 „
empfiehlt
Kirchgasse 52. **J. C. Keiper,** Kirchgasse 52.

Gemüse-Conserven

2-Pfd.-Büchse **Erbsen** von **50 Pf.** an,
2-Pfd.-Büchse **Bohnen** von **35 Pf.** an,
richtig gefüllte, vollwichtige Dosen. 3463

Grosses Lager zu Fabrik-Engros-Preisen.

J. Rapp, Goldgasse 2,
Fabrik-Depot für Gemüse- und Obst-Conserven.

Neu! Neu!

Weiner's Crême-Gelée.

Marmeladen 25 Pf. an, Kaisergelée 20 Pf.,
sowie für Haushalt und praktische
sehr beliebte **10 Pfund-Eimerchen** **emaillirte**
Kochtöpfe, Schüsseln etc. von 2 Mk. an,
schöne **1 Pfund-Trinkgläser mit Crêmegelée,** Erdbeere-, Himbeere-, Mirabellen-, Preißelbeeren-, Orangengelée 2c.

Weiner's Gelée-Fabrik, **Marktstrasse 12, Laden, Hinterhaus.**
En gros. En detail.

Photographisches Atelier

Museumstr. 1. **A. Bark,** Telephon 484.
Specialität: Kinder-Aufnahmen.
Billige Preise.

Herr **Fritz Avieny** verläßt infolge gütlicher Ver-einbarung am 1. k. M. das Restaurant Bahnholz und habe keine Verpflichtungen für mich eingehen. Forderungen an mich für Bestellungen 2c. von Herrn **Avieny** sind binnen 8 Tagen bei mir einzureichen. Für spätere Anmeldungen haftet ich in keinem Falle.

W. Hammer,
Kellerstraße 1.

Wiesbaden, 16. März 1898.

Für Uhrmacher,

auch für anderes Geschäft geeignet, ein **schöner** Laden mit Zimmer und **großer** Wohnung in 1. Etage, Alles in **neuem** Zustand, in vorzüglicher Geschäftslage, für 1500 Mk. pro Jahr ab 1. Juli zu vermiethen. Offerten unter **U. R. 400** postlagernd Schützenstraße zu richten.

Herrenrad

(Dürkopp), wenig gebraucht, zu verkaufen Kapellenstraße 43, Part.

Neues Tourenrad

unter Garantie billig zu verkaufen Blücherstraße 18, Hth. Part.

Gruft auf dem alten Friedhof,

mehrstellig, in bester Lage, zu verkaufen. Näh. durch 267
Divisionspfarrer **Runge,** Wöhringstraße 7.

Hühneraugen 2c. entfernt schmerzlos u. gefahrlos **J. Kuhl,** gepr. Hühneraugenhülfe, Nerostraße 5. **Allseitige Anerkennungen!** 7[illegible]

Damen-Kleider (Hauskleid von 3 Mk. an, Costüm v. 6 Mk. an) werden eleg. angef. Platterstr. 24, bei **M. Hildebrand.**

Lehm kann gegen Vergütung an der Waldstraße abgeladen werden. Näheres bei **Carl Beckel,** Maurermeister.

Friseurin, geübte, wünscht noch einige Damen im Abonnement zu übernehmen. Preise 4 bis 6 Mk. monatlich je nach Umständ. Näh. b. Hrn. Hoffrit. **W. Salzbach,** Spiegelgasse 8, od. durch mich selbst. Fr. **Dorn,** Karlstr. 6, H. 1. 3[illegible]

Ein sauberes **Mädchen,** am liebsten vom Lande, auf April oder später gesucht Hellmundstraße 53, 2 r. 3[illegible]

Für meine **Buchhandlung** suche ich einen **Lehrling** mit entsprechender Vorbildung unter günstigen Bedingungen.

Heinr. Lützenkirchen,
Bärenstraße 3. 1884

Zahn-Atelier. Künstliche Zähne in Gold, Kautschuk u. Platina. Ganze Gebisse. Plombiren, **Zähne ziehen vollst. schmerzlos.** Garantie 10 Jahre, billige Preise. Reparaturen sofort. 167[illegible]
Albert Wolff,
Michelsberg 2, 1, Ecke Kirchgasse.

Markt-Berichte

Viehhof-Bericht
für die Woche vom 10. bis 16. März 1898.

Viehgattung	Es waren aufgetrieben Stück	Qual.	Preise per	von M.	von Pf.	bis M.	bis Pf.	Anmerkungen
Ochsen	81	I.	50 kg	63	—	72	—	
„		II.	Schlacht-	62	—	66	—	
Kühe	86	I.	gewicht	58	—	62	—	
„		II.		50	—	56	—	
Schweine	687		1 kg	1	8	1	16	
Kälber	508		Schlacht-	1	10	1	40	
Hammel	147		gewicht	1	—	1	24	
Ferkel	319		Stück	23	—	38	—	

Wiesbaden, den 16. März 1898.
Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 10. März: dem Sureateurgehülfen Wilhelm Dan[illegible] e. S. 11. März: dem Lackirer Karl Geyer e. T., Joa. 15. März: dem Taglöhner Joseph Rothländer e. S., Peter.
Aufgeboten. Schlosser Johann Heinrich Egert hier mit Sus[illegible] Katharina Kilian zu Bierstadt. Lackirer Wilhelm Peter Heinr[illegible] Keller hier mit Franziska Elisabeth Mensheimer zu Langenschwalbach. Kutscher Adolf Besier hier mit Dorothee Wilhelmine Diel hier. Waschmeister August Paul Richard Rothdeutscher [illegible] Rüngsdorf bei Bonn, vorher zu Bergnassau-Schaarbergen, [illegible] Karoline Wilhelmine Arnold hier, vorher zu Bergnassau-Schaarbergen. Lehrer Andreas Georg Faust zu Fischbach mit Anna Marg[illegible] Berninger daselbst. Hülfsgefangenaufseher Georg Joseph Her[illegible] zu Hattenheim mit Maria Anna Ihl zu Sierskahn. Schlosser Karl Philipp Müller zu Mensfelden, vorher hier, mit Ant[illegible] Maria Biegl daselbst, vorher hier. Schuhmacher Theodor Ch[illegible] wald Carl Roth zu Biebrich mit Catharina Habel daselbst.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen.

Geboren. Ein Sohn: Herrn Raths-Assessor Dr. Lesche, Dresden. — Eine Tochter: Herrn Intendanturrath Hilgers, Köln. Herrn Lieutenant Victor v. Dreckq, Berlin. Herrn Kunstmaler Max Büttner, Dresden.
Verlobt. Fräul. Gertrud Heckmann mit Herrn Gerichts-Referendar Anton Pohlandt, Berlin. Fräul. Else Borchardt mit Herrn Prem.-Lieut. Charles Brzostowicz, Berlin. Fräul. Frida Kuhlig mit Herrn Assessor Dr jur. Paul Ackermann, Königstein a. [illegible] Fräul. Elisabeth Schmaler mit Herrn Regierungs-Assessor [illegible] Dost, Annaberg. Fräul. Klara Bestmann mit Herrn Regierungs-Assessor Viktor v. Strauß und Tornaij, Danzig. Fräul. Margarethe Mundt mit Herrn Hauptmann Georg Kleinschmidt, Timmenrode a. H.—Müllheim a. R.
Verehelicht. Herr Regierungs-Referendar Dr. Alfred Luckhardt mit Fräul. Addy Hasenclever, Stade—Remscheid.
Gestorben. Herr Baumeister Tobias Scheller, Augsburg. Herr Geh. Rath Hans Alexander v. Bosse, Bautzen. Herr Regierungsrath Dr. jur. Otto Kugler, Leipzig. Herr Landrath Otto v. Wahldorf, Schönfeld. Herr Sanitätsrath Dr. med. Paul Treibmann, Leipzig. Herr Apotheker Dr. phil. Alexander August Blotzbach, Frankfurt a. M. Herr Stadtrichter Karl Liesenberg, Liebenwalde. Frau Obergerichts-Advokat Caroline du Roi, geb. Löbbecke, Braunschweig.